

# Sozialdemokrat

## Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . „ 48.—  
halbjährig . . . . . „ 96.—  
jährlich . . . . . „ 192.—

Abschließung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Redaktionsmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (1924).

4. Jahrgang.

Sonntag, 1. Juni 1924.

Nr. 129.

### Gibt es noch eine Immunität?

Das an Händen und Füßen durch eine mit satanischer List ausgeklügelte Geschäftsordnung gefesselte tschechoslowakische Parlament, hat unter der Fuchtel des Absolutismus des Fünferausschusses, das Zustandekommen zweier weiterer Gesetze, welche die stille Konterrevolution der kapitalistischen Klassen für ihre reaktionäre Waffenkammer verlangt hatte, nicht verhindern können. Da nach der durch die Pressenovelle zu erwartenden Knebelung der Meinungsfreiheit es doch noch eine Anzahl Menschen im Staate gegeben hätte, welche ohne Maulkorb gewesen wären, nämlich die Abgeordneten, so haben sich die politischen Wolkenschieber im Fünferausschuß beeilt, auch bei diesen für den notwendigen Knebel zu sorgen. Pressnovelle und Immunitätsgesetz verfolgen denselben Zweck: es soll keine Stelle geben, von der aus jemand unbedroht durch die Völkerverbote eines der „Schutzgesetze“ die Wahrheit sagen dürfte. Ist erst einmal mit der Pressfreiheit und Redefreiheit ausgeräumt, dann ist es um die öffentlichen Freiheiten überhaupt bald geschehen. Dann wird jener Idealzustand eingetreten sein, wie ihn die herrschende nationale Bourgeoisie anstrebt und der anderst, um von der Gegenrevolution erreicht zu werden, erst die Organisierung des Faschismus oder Horthismus notwendig machte. Eben jetzt wird in Ungarn ein Pressgesetz verhandelt, das auch nicht wesentlich reaktionärer ist, als die vom tschechoslowakischen Parlament beschlossene Pressnovelle. Dort herrscht aber doch der Faschismus, während die Tschechoslowakei angeblich ein Hort der Demokratie sein soll.

Das Immunitätsgesetz, das eben die zweite Kammer passiert hat, verschlechtert das Immunitätsrecht der Abgeordneten und Senatoren sehr wesentlich. Während es für alle anderen einer strafbaren Tat Beschuldigten eine Verjährungsfrist gibt, nach deren Ablauf die Strafverfolgung ausgeschlossen ist, wird durch das neue Gesetz bei den Mitgliedern der Nationalversammlung diese Verjährungsfrist aufgehoben. Der Sinn ist, zu verhindern, daß auch nur ein Klagefall etwa infolge längerer Nichttagung des Parlamentes oder durch Vorfälle des Immunitätsausschusses verjähre. Es soll über jedes Auslieferungsbegehren der Immunitätsausschuß eine Entscheidung fällen, ohne daß eine mittlerweile eintretende Verjährung des Deliktes diese Entscheidung illusorisch machen kann. Das sieht wie die Sicherung einer Rechtsgarantie aus, hat aber doch nur den Zweck, in jedem Falle die Entscheidung über die Auslieferung oder Nichtauslieferung von dem Willen der Regierungsmehrheit abhängig zu machen. Es muß immer wieder darauf verwiesen werden, daß es in Oesterreich niemals zur Auslieferung eines Abgeordneten wegen eines politischen Deliktes gekommen ist. So reaktionär dieses alte Oesterreich war, an das Immunitätsrecht der Abgeordneten hat es, soweit es sich um politische Straftaten handelte, niemals gerührt, durfte nicht rühren, da damals so gut wie alle Parteien die Immunität als die notwendige Gewähr der politischen Betätigungsmöglichkeit der gewählten Vertreter des Volkes erkannten und ihre Verkümmern nicht zugelassen hätten.

Dieser Sinn für die politische Freiheit haben die Gewalthaber im tschechoslowakischen Staate bei der von ihnen betriebenen rücksichtslosen Vorantsetzung ihrer egoistischen Herrschaftsinteressen vollständig verloren. Ihre Macht, soweit sie sich auf den Willen und die Meinung der Bevölkerung stützen wollte, würde wie ein Kartenhaus einstürzen, an das gerührt wird; deshalb suchen sie immerzu neue Stützen herbeizuschaffen, um den Einsturz ihres Interessengebäudes zu verhindern. Bei der Begründung der angeblichen Notwendigkeit der

### Die Millerand-Krise.

#### Der Präsident will von beiden Häusern davongejagt werden. Herriots Programm.

Paris, 31. Mai. Die Schreibweise der Blätter deutet an, daß für die nächsten Tage wichtige politische Ereignisse zu erwarten sind und daß selbst die Eidererzung des Kongresses in das Schloß von Versailles im Verlaufe der nächsten zehn Tage nicht ausgeschlossen ist, da die Krise der Präsidentschaft der Republik in den parlamentarischen Kreisen als fast unabwendbar erachtet wird. Das Kabinett wird morgen vormittags seine Demission geben. Zu den bevorstehenden Ereignissen schreibt der „Matin“ unter anderem, daß, falls die Chefs der neuen Kammermehrheit es ablehnen würden, ein Kabinett zu bilden, Millerand nicht demissionieren, sondern eine Botschaft an das Parlament richten würde, über welche die Kammer und der Senat zu diskutieren und abzustimmen hätten. „Matin“ schreibt zur gestrigen Sitzung des Exekutivausschusses der radikalen Partei, daß Herriot in einem Schreiben an die Sozialisten

dieselben neuerdings zur Teilnahme an der Regierung einladen werde. Herriot habe in der gestrigen Sitzung das Minimalprogramm der künftigen Regierung dargelegt. Es enthalte eine allgemeine Amnestie, von der nur die Defektoren ausgenommen sind, die sich nicht gestellt haben, eine wirksame Verteidigung des Budgets, ferner die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland und die Suche nach internationalen Abkommen, um die Expertenberichte in Wirksamkeit zu setzen. Bezüglich der Außenpolitik habe Herriot dargelegt, daß er sich im Falle der Uebernahme der Regierung im September zur Versammlung des Völkerbundes begeben würde, wo er mit MacDonald zusammenzutreffen gedenke. Der „Devoir“ betont, daß Herriot die Nachfolgerschaft Poincarés nur dann übernehmen würde, wenn der Präsident der Republik demissionieren oder seine Demission für die nächste Zeit in Aussicht stellen würde.

\* \* \*

### Heute demissioniert Poincaré.

#### Am Mittwoch Herriot ins Elisee.

Paris, 31. Mai. Morgen beginnt die 13. Legislaturperiode des französischen republikanischen Parlaments über das Programm des morgigen Tages wäre zu bemerken: Um 11 Uhr vormittags wird Poincaré die Demission des Kabinetts überreichen. Um 13 Uhr treten die Fraktionen der Linken, die an dem sogenannten Vorkartell beteiligt waren, zu einer Vollziehung zusammen, in der namentlich auch die Präsidentschaftsfrage besprochen werden wird. Vertreten werden sein die unisiierten Sozialisten, deren Standpunkt gegen Millerand bekannt ist, die sozialistischen Republikaner (Anhänger Briand und Painlevé), in deren gestriger Sitzung gleichfalls beschlossen wurde, gegen Millerand Stellung zu nehmen, sowie die Radikalen und Sozialistisch-Radikalen, die zum großen Teile gegen Millerand sind. Um 15 Uhr beginnt die Eröffnungssitzung der neuen Kammer unter dem Vorstehe des Alterspräsidenten Prof. Pinard. In dieser formalen Sitzung wird Pinard die Eröffnungsrede

halten. Er dürfte wahrscheinlich auf die Bedeutung des Sieges der Linken hinweisen. Hieraus wird die Kommission der Kammer durch das Bes gesteuert werden, die über die Gültigkeit der Mandate zu beschließen haben wird. Zu gleicher Zeit treten die unisiierten Sozialisten und die Radikalen zu ihrer Landestagung und zusammen. Die Entscheidungen der beiden Kongresse sind wohl nicht vor Montag zu erwarten. Der Vorkartell zufolge besteht kein Zweifel, daß die Führer der neuen Mehrheit die Vertrauens mit der Kabinettsbildung seitens Millerands ablehnen werden. Sollte es Millerand trotzdem gelingen, ein Kabinett zusammenzustellen, so wird, wie z. B. „Paris Soir“ schreibt, das Kabinett am ersten Tage seines Bestandes gestürzt werden. Millerand dürfte kaum die Ermächtigung des Senats zur Auflösung der Kammer erhalten. Herriot dürfte am Dienstag oder Mittwoch ins Elisee berufen werden.

### Für die Mitarbeit der Sozialisten.

#### Herriot an Blum.

Paris, 31. Mai. (Havas.) In dem Schreiben, das Herriot als Vorsitzender der radikalen Partei an den Sekretär der sozialistischen Fraktion Leon Blum gerichtet hat, heißt es u. a.: Die Wahlergebnisse vom 11. Mai haben den Wunsch des Landes klar erwiesen, daß sowohl im Innern, als auch nach außen eine neue, auf den Grundsätzen und Methoden der Demokratie gegründete Politik geführt werde. Im Innern muß kräftig auf eine republikanische Wiederaufrichtung sowie auf soziale Reformen hingearbeitet werden. Nach außen hin heißt es, vor allem den Frieden zu schaffen. Zur Erreichung des Wahlsieges, der nunmehr dieses Werk ermöglicht, haben sich Sozialisten und Radikale herzlich geeinigt. Der offenkundige Wille des Landes geht dahin, daß diese Zusammenarbeit auch in der Tätigkeit der Regierung von morgen zum Ausdruck komme. Das Volk hat seine Pflicht getan. An uns ist es die untrüge zu tun. Im Namen meiner Partei ersuche ich die Partei der Sozialisten um ihre volle Unterstützung. Wir halten uns bereit, mit ihr die Dinge und die Mittel im Geiste der Loyalität, der Brüderlichkeit und vollkommener Uneigennützigkeit zu besprechen.

### Beneš bei Seipel.

Wien, 31. Mai. (AP.) Beneš ist heute früh auf der Rückreise aus Italien in Wien eingetroffen. Er begab sich in Begleitung des Gesandten Krojca in das Bundeskanzleramt, wo bei dem Bundeskanzler Dr. Seipel in Gegenwart des Außenministers Dr. Grünberger eine längere Unterredung stattfand, in der zunächst die aktuellen politischen Fragen und auch das von Dr. Beneš mit Italien geschlossene Uebereinkommen besprochen wurden. Einen weiteren Gegenstand der Konversation bildete die unmittelbar bevorstehende Tagung des Völkerbundes in Genf, in der bekanntlich der tschechoslowakische Außenminister als Vorsitzender des Völkerbundes fungiert und wo die österreichischen Fragen einen wichtigen Gegenstand bilden werden.

### Die Wirren in Albanien.

Rom, 30. Mai. (Havas.) Die „Tribuna“ meldet aus Brindisi, daß sich die Situation in Albanien zuspize. Bedeutende Gruppen von Aufständischen seien gegen Tirana im Anmarsch.

Einschränkung des Immunitätsrechtes wurde in der tschechischen Öffentlichkeit immer wieder behauptet, es handle sich bei der Vorlage nur darum, den Mißbrauch des Immunitätsrechtes zu verhindern und die empörte Bevölkerung zu beruhigen, denn diese habe eben müssen, daß sich hinter der Immunität Laten versteckten, die mit der Ausübung des Mandates keinen Zusammenhang haben. Wäre dies wahr, so müßte bei der Erreichung dieser Absicht jeder gerne mithelfen. Doch diese Behauptung ist pure Heuchelei. Die herrschende Praxis der Immunitätsausschüsse des Abgeordnetenhauses wie des Senates beweisen das gerade Gegenteil dieser Absicht. Wir sind die letzten, die einer Straflosigkeit der Parlamentariermitglieder das Wort reden, wenn diese etwa eine private Ehrenbeleidigung oder eine gemeine Straftat verüben. Die Immunität darf kein Schild sein, hinter dem gedeckt, ein Volkvertreter die private Ehre seiner Mitmenschen bedudeln kann. Sofern es sich um solche Delikte handelt, die in keinem politischen Zusammenhang mit der Tätigkeit eines Mandatsträgers stehen, darf dieser nicht über dem Gesetze stehen, das für alle Staatsbürger gilt, dem Abgeordneten muß dagegen Redefreiheit auch außerhalb des Parlamentes zustehen, denn er muß seine Haltung, sein Vorgehen dort auch vor seinen

Wählern frei begründen und verteidigen können. Die von den Vertretern der Koalitionsparteien beherrschten Immunitätsausschüsse machen diese freie Betätigung der Gewählten immer unmöglicher, dagegen zeigen sie für den Mißbrauch der Immunität zur Erreichung der Straflosigkeit bei vollkommen privaten Delikten volles Verständnis, meist allerdings, wenn die Geklagten ihre eigenen Parteimitglieder sind. Die Senatsmehrheit hat vor einigen Tagen einen oppositionellen Senator ausgeliefert, weil er in einer Versammlung behauptet hatte, die Administrativbehörden in Karpathorußland hätten angeordnet, die Magyaren, Deutschen und Kommunisten seien bei der Anlegung der Wählerlisten wegzulassen. Der Minister des Innern hat in einer Interpellationsbeantwortung selber zugegeben, daß eine solche Weisung durch einen Beamten erfolgte, aber ohne Vorwissen der Administrativbehörden. Die Tatsache des Fehlens vieler Wähler in den Listen und nicht einmal der Auftrag auf absichtliche Weglassung derselben kann bestritten werden, dennoch wurde ohne jede Prüfung des Falles von der Mehrheit des Senates die Auslieferung des Senators beschlossen. Ein andermal handelte es sich um einen Regierungssenator, der einer Lehrerin unsittlichen Lebenswandel vorwarf. Da ließ sich der Immunitätsausschuß in eine Prüfung

der Zeugenaussagen ein und will dabei dahinter gekommen sein, daß der geklagte Senator die inkriminierte Neuzierung nicht getan habe, obwohl die Prüfung der Zeugenaussagen bei einem solchen rein privaten Delikt allein Sache des Gerichtes sein müßte, und beantragt die Verweigerung des Verlangens nach Auslieferung. Die Aufzählung solcher Fälle ließe sich beliebig vermehren. Die Praxis der Immunitätsausschüsse macht die Immunität von dem Wohl- oder Uebelwollen, von den Interessen der Mehrheit und von der Parteigeinnung desjenigen abhängig, gegen den ein Auslieferungsbegehren gestellt wurde. Das ist ein verwerflicher und unmoralischer Zustand, der durch das neue Immunitätsgesetz noch verschärft wird. Von einem wirklichen Immunitätsrecht kann, da Willkür und Parteizugehörigkeit entscheiden, nicht mehr gesprochen werden. Die Koalition hat auch diesem Grundrecht der politischen Freiheit ein Ende gemacht. Die Reaktion hat sich nun schon in allen Poren des öffentlichen Lebens eingenistet. Diese Tatsache als schwere Gefahr für die weitere politische und soziale Entwicklung zu erkennen, müßte nun endlich auch die tschechische sozialdemokratische Arbeiterpartei bemühen.



# Das Weltparlament der Gewerkschaften.

Montag, den 2. Juni tritt in Wien der Kongress einer der größten und mächtigsten internationalen proletarischen Organisationen, des internationalen Gewerkschaftsbundes, zusammen. Vor dem Krieg hat es eigene internationale Gewerkschaftskongresse nicht gegeben, die internationalen sozialistischen Kongresse waren auch die internationalen Kongresse der Gewerkschaften. Erst die Zersplitterung, die in der Arbeiterbewegung nach dem Kriege eintrat, und die Vielfaltigkeit der Aufgaben, die den Gewerkschaften zufiel, machte die Veranstaltung eigener internationaler Gewerkschaftskongresse notwendig. Zum erstenmal fand ein solcher Kongress kurz nach dem Kriege 1919 in Amsterdam statt, wo es zur Gründung des internationalen Gewerkschaftsbundes kam. 1920 fand ein außerordentlicher Kongress in London, 1922 in Rom statt, welcher letzterer sich insbesondere mit dem Kampf gegen die Kriegsgesfahr befaßte.

Der internationale Gewerkschaftsbund ist eine mächtige Organisation. Er umfaßt gegenwärtig 21 Landeszentralen mit 18.185.531 Mitgliedern. Daneben bestehen 28 Berufssekretariate, die in engster Verbindung mit dem Gewerkschaftsbund sind. Aber so imponierend die vorangeführten Zahlen auch sein mögen, eine nähere Untersuchung zeigt, welch weites Feld die freien Gewerkschaften aller Länder noch vor sich haben. Nicht weniger als 12.945.682 organisierter Gewerkschaftler gehören nämlich den Landeszentralen in Deutschland und England an, so daß auf die übrige Welt nur ein Drittel der organisierten Gewerkschaftler entfällt. Es gibt noch eine ganze Reihe von Ländern, in denen es gilt, die freie Gewerkschaftsbewegung auf die Höhe der Bewegung in England und Deutschland zu bringen. Außerdem gibt es ja noch Millionen von Arbeitern, die in anderen Gewerkschaftsverbänden stehen, wie in kommunistischen, konfessionellen, neutralen und symbolistischen Gewerkschaften. Und wieviel Millionen unorganisierter indifferenter Arbeiter mag es noch geben, die ihrer Erfassung durch die Gewerkschaften überhaupt erst harren!

Die Notwendigkeit der internationalen Organisation ist den Arbeitern in Fleisch und Blut übergegangen. Gerade in den großen gewerkschaftlichen Kämpfen der Nachkriegszeit, zuletzt im Kampfe, den die Bergarbeiter des Ruhrreviers führen, hat es sich gezeigt, daß die Arbeiter eines Landes, wenn sie sich gegen ihr Unternehmertum in gewerkschaftlichen Massenkämpfen befinden, der finanziellen, moralischen und aktiven Unterstützung durch die Arbeiter der anderen Länder bedürfen. Da der Kapitalismus immer internationaler wird, da die großen Betriebe des europäischen Kontinents immer mehr in finanziellen und kommerziellen Zusammenhang kommen, da die Unternehmer aller Länder immer mehr Fühlung untereinander suchen, müssen auch die internationalen Verbindungen zwischen den Arbeitern immer fester werden. Deswegen gilt auch ein Punkt der Tagesordnung des Wiener Kongresses der Stellung des internationalen Gewerkschaftsbundes in der Welt, worüber der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, referieren wird.

So jung der internationale Gewerkschaftsbund ist, er kann schon auf bedeutende Erfolge zurückblicken. Am hervorsteckendsten ist wohl der große Einfluß, den der Bund auf die internationale sozialpolitische Bewegung übt. Auf seine Veranlassung ist das internationale Arbeitsamt in Genf gegründet worden, welches die Sozialpolitik der Regierungen

# Die letzte Rettung.



Nicht in England, nicht in Italien, nicht in Deutschland, nicht in Frankreich haben wir die Profeten bei den Wahlen klein gekriegt. Die rote Gefahr in Europa wächst!  
— „Nacht nichts, ich hab' eine gute Konzession auf 50 Jahre in Rußland!“

der ganzen Welt überwacht und dessen Initiative die Arbeiterschaft schon eine Reihe von sozialpolitischen Reformen zu danken hat. Es ist heute für jeden Arbeiter ein Gemeinplatz geworden, daß die sozialpolitischen Reformen eines Landes nur dann gesichert sind, wenn es auch in anderen Ländern in der Sozialpolitik vorwärts geht. Deswegen wird auch die internationale Sozialpolitik, über die der Sekretär des Bundes Dudgeest referieren wird, einen wichtigen Verhandlungsgegenstand auf dem Kongress bilden.

In den letzten zwei Jahren ist die sozialpolitische Reaktion in Europa allenthalben erstarbt und die Bourgeoisie versucht den Arbeitern alle sozialpolitischen Errungenschaften der Nachkriegszeit zu rauben. Ihr konzentrischer Angriff gilt dem Achtstundentag und deswegen ist die internationale Verteidigung des Achtstundentages höchste Notwendigkeit für die Arbeiter jedes Landes. Auch dieser Aufgabe wird der Kongress seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Genosse Werten wird über den Kampf um den Achtstundentag berichten.

Der internationale Gewerkschaftsbund hat sich in den letzten Jahren auch mit besonderem Interesse dem Kampf gegen die furchtbarste Geißel der Menschheit, den Krieg, zugewendet. Es ist beabsichtigt, im September 1924 in allen Ländern einen Antikriegstag zu veranstalten, um große Massen der Bevölkerung für den Kampf gegen die ständige Kriegsgesfahr in Europa zu mobilisieren. Auch über diese Kampfforderung der Arbeiterschaft wird auf dem Kongress gesprochen werden, Genosse Jouxhauz wird darüber berichten.

So sind es eine Reihe großer, weltbewegender, die Arbeiter aller Länder ungemein inter-

essierender Fragen, welche die gewerkschaftlichen Vertrauensmänner der ganzen Welt, die in Wien vom 2. bis 6. Juni beisammen sein werden, beraten werden. Mögen die gefassten Beschlüsse die Kraft der Verteidigung der Arbeiterschaft gegenüber der Weltreaktion stärken und den Weg ebnen zu einem neuen gewaltigen Angriff der Arbeiterschaft auf die kapitalistische Ordnung.

## Fünfter Bundestag der Kriegsverletzten.

Samstag, den 31. Mai, vormittags, wurde in der Elbstadt Tetschen der 5. Bundestag des Bundes der Kriegsverletzten, Witwen und Waisen der Tschechoslowakischen Republik (Sty. Reichenberg) eröffnet. Der Bundestag findet im Saale des Hotels „Stadt Prag“ statt, in welchem 1921 auch unser Parteitag abgehalten wurde. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt und ein großes, über die Straße gespanntes Band heißt die Delegierten willkommen.

Nach Eröffnung der Tagung durch den Bundesobmann Geisler begrüßt er die erschienenen Gäste, darunter Bürgermeister Lust, Genossen Schiller-Bodenbach für die Zentralgewerkschaftskommission, Abg. Genossen Schwiechardt-Bodenbach und Genossen Kremsler-Deplich für die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei. Aus dem Auslande sind mehrere Delegierte eingetroffen. Unter den Begrüßungsschreibern befindet sich auch einer vom Internationalen Arbeitsamt in Genf. Der Vertre-

ter der tschechischen „Druzina“, ist infolge Erkrankung nicht erschienen. In das Büro wurden Geisler, Sopppe und Genosse Ritschmann gewählt.

Nach erfolgter Begrüßung des Bundestages durch den Bürgermeister Lust sprach Abg. Genosse Schwiechardt für die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaftskommission. Er begrüßte die Kriegsverletzten als einen Teil des arbeitenden Volkes, bemerkte, daß unsere Partei selbstverständlich das Möglichste zugunsten der Kriegsverletzten tat, besprach die Bestrebungen der Regierung auf Abbau der Fürsorgeaktion, wies auf die Absichten der bürgerlichen Parteien hin, die Lage der Arbeiterschaft zu verschlechtern (Aufhebung des Achtstundentages) und hob hervor, daß das Streben der Invaliden und der sozialdemokratischen Partei nach Hebung der wirtschaftlichen Lage und der Abscheu vor dem Militarismus uns eint. (Lebh. Beifall.) Es sprachen dann noch Begrüßungsworte Dr. Krumppe für die Christlichsozialen und Dr. Czeiel für die politische Behörde.

Obmann Geisler erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht der Bundesleitung. Der gedruckt vorliegende Bericht behandelt zunächst die sozialpolitischen Fragen, wobei die parlamentarischen Aktionen besprochen werden. Auffallenderweise werden die vielen Anträge und Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten nicht erwähnt doch hebt der Referent hervor, daß alle deutschen Parteien die Kriegsverletzten unterstützen. (Vorher erklärte Sopppe, daß der Bund vollständig neutral sei und begrüßte die von Genossen Schwiechardt als notwendig bezeichnete Verständigung der Völker.)

Die organisatorischen Fragen umfassen unter anderem die Gründung der Organisation in Deutschland, die Erfolge bei den Gemeindevahlen, die Bestrebungen auf Schaffung der Sterbefälle und die Beteiligung an den Tagungen der tschechischen Kameraden. Wie Geisler mit Genugtuung hervorhebt, erstarkte der Bund im Vorjahr beträchtlich; die Zersplitterungsbestrebungen sind gescheitert. Nur in Schlesien scheint die Organisation etwas zu leiden. Der Kassabericht weist 1922 an Beiträgen und Einschreibgebühren 180.818 K aus, für Zeitungen und Inserat 281.450 K. Die Rücklage beträgt 75.955 K. Die Wirtschaftsabteilung weist ein Saldo von 30.788 K auf. Im Jahre 1923 (1. Juli 1923 bis 31. Dezember) betragen die Beiträge 96.982 und das Zeitungs-konto 147.184 K, die Rücklage erhöhte sich auf 124.771 K. Die Wirtschaftsabteilung zeigt ein Saldo von 15.087 K. Der Bundeskassier Lunial ergänzte den Bericht in einigen Punkten und bemerkte, daß in Schlesien 52.000 K infolge Auflösung der Landesleitung uneinbringlich sein dürften, Bundessekretär Leppin tabelte den Lokalpatriotismus einzelner Ortsgruppen, wobei man mit Auflösungen vorgehen mußte. Lokale und persönliche Interessen schädigten das Gesamtinteresse. Die Regierung verfolge die Entwicklung des Bundes sehr genau. Dessenungeachtet steht der Bund mit 600 Ortsgruppen gerade so stark und stolz da wie in den ersten Kampftagen. Redner dankt jenen, die unbedingt an dem großen Gedanken der Gesamtorganisation festhielten. Redner mahnt zur vollen Solidarität und dankt sämtlichen politischen Parteien und den Abgeordnetenklubs sowie den einzelnen Abgeordneten für ihre Mithilfe, ferner den Gemeinden und Bezirken, welche sich der Kriegsbeschädigten annahmen, leider sei es nur eine Minderheit, schließlich der Bevölkerung, soweit sie die Bestrebungen der Invaliden unterstützt. Als Schriftleiter des „Kriegsverletzten“ hebt Leppin hervor, daß diese Zeitschrift sich nach vorwärts entwickelt hat. Er bat um Unterstützung der politischen Parteien bzw. Einbringung der eingebrachten Anträge und gehal-

## Die kleine Lotte.

Roman von Simone Bodève. (9)  
(Copyright by Internationales Verlag „Renaissance“, Wien.)

Die klagt sich wirklich mit aller Bitterkeit an. Sie ist an der Verfehlung nicht schuldig, die ihre Peiniger ihr vorwerfen. Niemals hat sie daran gedacht, ein Buch zu stehlen. Aber sie fühlt sich eines anderen Fehlers schuldig, den ihre verschiedenen Richter ihr nicht zu erklären vermocht hätten. Sie verstehen ihn nicht, da sie auch nicht nach ihm geforscht haben. Ja, sie ist schuldig? Schreit sie immer, wenn man Mimi schlägt? Trinkt sie nicht oft ihre Milch am Morgen, ohne Mutter sein Teil zu geben? Wenn sie mit Luise-Sarah Haag geht und Lucie Parent trifft, eilt sie dann auf sie zu, umarmt und küßt sie? Wo ist sie nun, Lucie Parent? Vielleicht im Begriff, sich das Haar zu kämeln, sich zu pudern, ins Theater zu gehen; vielleicht läuft sie jetzt im Regen. Denn es regnet, immer wieder wird es. Mimi, unten auf der Treppenstufe, scheint nur mehr ein armes, kleines, unbewegliches Paket. Es regnet in Strömen. Mimi wird gewiß nicht von selbst auf den Gedanken kommen, hinaufzugehen. Mutter wird sie holen müssen. Dann wird sie wohl wieder geprügelt werden.

Lotte hat die Oberlehrerin nicht kränken wollen. Sie hat kein Buch stehlen wollen. Aber sie hat sich selbst, hat die Äbrigen vergessen und alles Uebel ist durch ihre Schuld geschehen. Mademoiselle Collon hatte wohl das Recht, es zu sagen. Lotte weint, weint. Die Tränen fließen ihr über die Wangen. Sie rollen bis an die Mundwinkel. Das Kind fängt sie mit den Händen auf, wundert sich, daß sie so salzig schmecken.

### III.

Unter den kleinsten Geschäftshäusern ist das Haus Bugeot eines der bekanntesten und wohlhabendsten geworden. Erzeugt es doch selbst, auch in der toten Jahreszeit, viele kleine Blumen, bringt alljährlich viele neue Modelle heraus. Schließlich — und das weiß alle Welt — dank der unausgesehenen Tätigkeit von Madame Bugeot und der Intelligenz ihres Mannes.

Die Bugeots haben seit ihrer Niederlassung glänzende Geschäfte gemacht — so heißt es allgemein. Trotz der Ausschweifungen von Charles haben sie etwa zwanzigtausend Franken ersparen können. Aber Charles — rasch befestigt — wird plötzlich von bestiger Liebe zum Landleben erfaßt. Trotz Lises Widerstreben kaufen sie ein Grundstück in Neuilly-sur-Marne, an einem Ort, der Maltournee heißt, und den ganzen Sommer über (er sucht die Stunden nur im Winter auf) beschäftigt er sich mit Bauen, spielt selbst den Maurer, so daß im Oktober, als es heißt nach Paris zurückzukehren, das Haus fertig ist. Es besteht aus einem Untergeschoß (vier Zimmer und Küche) mit Veranda, hat einen schattigen Garten mit ein paar schönen Birn- und Pflaumenbäumen. Es ist bereit, im nächsten Sommer die Familie aufzunehmen, wenn Lise sich einverstanden erklärt. Aber sie will nichts davon wissen.

Charles ist auf seinen Erfolg stolz. Nicht zu Unrecht. Er hat die Aee gehabt, die Jahresersparnisse auf die Verarbeitung der Aufputzblumen zu verwenden. So war man sicher, sie zu rechter Zeit zu haben. Handarbeit bekam man zu halberem Preis. Lise hatte sich nur ungern dazu verstanden. Denn es war ja möglich, daß die Mode nicht gerade die Blumen erfordern würde, die man angefertigt hatte. Sie ist außerordentlich sparsam, hält Ordnung in Geschäftssachen, weiß aus allem und nichts Gewinn zu ziehen

und hat vor dem Ungewissen eine übertriebene und unwiderstehliche Angst. Obgleich das Ergebnis gut ist, bringt es sie außer Fassung. Sie ist überzeugt, daß Böses daraus entstehen wird. Beweis dafür ist ihr das Landhaus, das sie nicht ausstehen kann, wo sie ihren Mann den ganzen Sommer allein gelassen hat. Er aber genießt die Einsamkeit und Ruhe.

Charles liebt sein Haus. Es ist einer seiner schönsten Jugendträume. Oft hat er Lise in seinen langen Liebesbriefen davon geschrieben. Wenn sie erst einmal reich wären! Dann wollte er das Häuschen in eine grüne, von Bäumen umstandene Wiese, die sie selbst gewählt hat, setzen:

So weit sein Schatten über den Rasen reicht,  
So weit nur will er sehen können.  
Das Glück, das man nicht der Hand erreichen  
bleibt nur ein Traum! kann,

Ah, wie fern liegt der Traum!  
Jeden Samstag empfindet Charles den heftigen Wunsch, sein Haus wiederzusehen. Mag es noch so schlechtes Wetter sein, fährt er fort. Es enthält nur geringen Hausrat: ein Gitterbett, einen Tisch, ein paar Stühle. Einige Teller und andere Gerätschaften machen es möglich, im Notfall Frühstück und Mittagessen zu bereiten.

Charles hat auch alle seine Bücher hingebraucht. Aber er ist nicht für die Einsamkeit geschaffen. Schon am Sonntagmorgen beginnt er sich zu langweilen, in den Schenken, am Wasser herumzustreifen, findet die Nachbarn wieder, mit denen er während des Sommers Freundschaft geschlossen. Er geht mit ihnen auf den Fischfang, schreit, streift, betrinkt sich, kommt erst Dienstag oder Mittwoch in jammervollem Zustand nach Paris. Macht Lise ihm Vorwürfe, daß er das Geld vergeude, antwortet er, daß er es auch verdient habe. Im übrigen würde all das nicht geschehen, folgte sie ihrem Manne, wie es die Pflicht der Frau ist.

Da kommt Lise auf den Gedanken, ein zweites Bett nach Neuilly schaffen zu lassen und ihrem Mann zu raten, die ältere Tochter mitzunehmen. Denn es scheint, als gewänne er sie immer lieber, seitdem sie mit den Jahren an Lebhaftigkeit und Verstand zunimmt.

Und so umarmt Lotte die arme Mimi, die der Vater nicht mag, weil sie zu dumm ist, und fährt mit ihm am Samstagabend fort. Zu Fuß gehen sie von dem Bahnhof Nogent-le-Perron bis nach Maltournee. Es ist weit, aber Lotte marschiert tüchtig. Der Wind sticht in die Wangen wie mit Nadeln. Lotte hat das sehr gern.

Sonntagmorgen weckt Vater sie früh. Zusammen machen sie lange Spaziergänge am Ufer der Marne gegen Ville-Érard, Noisy-le-Grand, Chelles, Roissy zu. Manchmal mietet Vater ein Boot. Auf dem Wege sprechen sie von der Schule, lösen Rechenaufgaben. Dem Kinde gelingt eine nach der anderen. Es wehnet sehr gerne.

Sie rufen sich gegenseitig Ereignisse aus der Geschichte Frankreichs, aus der Revolution, ins Gedächtnis. Lotte glaubt, sie in den geringsten Einzelheiten zu kennen. Vater hat sie ja in einer Leihbibliothek abonniert. Er geht immer selbst, ihr die Bücher zu holen, und so hat sie die Revolutionsgeschichte von Michelet, von Edgar Quinet, von Henry Martin gelesen, nein, verschlungen. Lotte liest auch die alte Geschichte. Wäre sie ein Mann, sie hätte Leonidas sein mögen oder jener kleine Junge, den ein Fuchs zerriß und der es nicht spürt. Sie bewundert Brutus aufrichtig, haßt Karthago, träumt von einer Reise zu den Pyramiden.

Vater spricht von seiner Soldateneit. Er preist den Mut der jungen Generale in der Republik, lobt vor allem das Genie von Bonaparte. „Aber er hat die Freiheit getötet“, sagt Lotte. Vater gibt es zu. Aber das macht nichts. Er ist doch ein großer Mann.  
(Fortsetzung/ folgt.)



lenen Neben. Der Vorsitzende der Kontrolle, Hille, berichtete über die vorgeworfenen Revisionen in den Gruppen und bei der Bundesleitung und beantragte die Entlastung der letzteren. (Zum Zeichen der Anerkennung erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.)

Sodann begann die Debatte über die erstatteten Berichte, die längere Zeit in Anspruch nahm. Mehrfach wurde dem Bundesvorstand für seine Bemühungen gedankt. Genosse Nischmann sprach für die Mitarbeit der Ortsgruppen an der Tätigkeit des Bundesvorstandes. Bezüglich der Finanzabrechnung bemerkte er, daß der Bund eine Kampf-, nicht eine Unterstüßungsorganisation sei und trat für die Schaffung eines Preßfonds für kommende, schlechtere Zeiten ein. Für persönliche Streitfälle könne natürlich kein Rechtsschutz gewährt werden. Viele Versprechungen gewisser Abgeordneten auf Unterstützung der Invaliden seien leider nicht eingehalten worden.

### Telegramme.

#### China anerkennt die Sowjets.

Peking, 31. Mai. (Havas.) China hat die russische Sowjetregierung de jure anerkannt.

#### Die Volkspartei für eine Regierung der Mitte.

Berlin, 31. Mai. (Eigenbericht.) Nach der Abgabe der Deutschnationalen an Marx als Kanzler traten am Samstag vormittag die Fraktionen der bürgerlichen Mitte getrennt zusammen, um über die Fragen zu beraten, was nun...? Zentrum und Demokraten enthielten sich zunächst jeder Stellungnahme, da die Entscheidung bei der schwankenden Deutschen Volkspartei liegt, deren rechter Flügel unter allen Umständen mit den Deutschnationalen zusammengehen möchte.

Ueber die mehrstündige Fraktionsabstimmung der Volkspartei wird zwar absolutes Stillschweigen bewahrt, aber die bürgerlichen Abendblätter wissen doch zu berichten, daß heftige Auseinandersetzungen stattgefunden hätten, und daß über manche Fragen keine Verständigung erzielt worden sei. Jedoch habe sich die Mehrheit dafür ausgesprochen, jetzt eine Regierung der bürgerlichen Mitte zu bilden. Zwei Entschlüsse sollen nach der Telegraphenunion gefaßt worden sein.

Die erste spricht Stresemann das Vertrauen aus und weist die Angriffe auf ihn zurück. Die Volkspartei halte an ihm als Außenminister solange fest, als er sich zur Verfügung stelle.

Die zweite Entschlüsse spricht aus, daß durch die Erklärung der Deutschnationalen die Volkspartei vor eine vollkommen neue Lage gestellt sei und daß ihre Bemühungen gegenüber den außenpolitischen Forderungen der Deutschnationalen zur Fruchtlosigkeit verurteilt und damit ihre Rolle als ehrliche Makler zu Ende sei. Die Gesamtfraktion der Deutschen Volkspartei wird für Montag telegraphisch zusammenberufen, um einen endgültigen Beschluß zu fassen.

#### Keine Zusammenkunft Macdonald-Mussolini.

London, 31. Mai. (A. R.) Macdonald fandte dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini ein Schreiben, in welchem er ihm mitteilt, er könne leider der ihm vom italienischen Botschafter in London übermittelten Anregung, mit Mussolini in der Schweiz zusammenzutreffen, nicht Folge leisten. Macdonald entschuldigt sich bei Mussolini damit, daß es ihm die tägliche schwere Verantwortung im Parlamente absolut unmöglich mache, gegenwärtig England zu verlassen.

### Zwei Strauß-Jubiläen.

Unter den zahlreichen Musikgedenktagen des Jahres 1924 haben zwei in den Juni fallende für das deutsche Musikleben besondere Bedeutung. Beide Gedenktage gelten überragenden Führern ihrer Kunst, die, jeder in seiner Art, wegweisend nicht nur in der deutschen, sondern in der allgemeinen Tonkunst überhaupt wurden. Am 3. Juni jährt sich zum 25stenmale der Todestag Johann Strauß' (Sohn), des zur Klassizität gelangten Meisters der Wiener Tanzmusik und Operette, dessen 100ten Geburtstag zu feiern übrigens das kommende Jahr 1925 beabsichtigt ist, und am 11. Juni feiert Richard Strauß, Deutschlands größter lebender Tondichter seinen 60sten Geburtstag.

Beide Komponisten stammen, ohne in irgendwelchen verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander zu stehen, aus Musikerfamilien. Johann Strauß' Vater, gleichen Vornamens, war einer der beliebtesten Tanzkomponisten seiner Zeit, der an der Spitze einer eigenen Musikkapelle Ruhm und Ehre erwarb, der Vater Richard Strauß', Franz, hinpiederum, genoss als Waldhornist und bahrricher Kammermusiker in München berechtigtes Ansehen. So erscheinen beide Meister schon durch die Geburt für den Musikerberuf bestimmt.

Johann Strauß' (Sohn) wandelte ganz die musikalischen Wege seines Vaters; nicht nur, daß er dessen Musikkapelle übernahm und deren

## Tages-Neuigkeiten.

### Die Butarester Explosion.

Butarest, 30. Mai. (Hador.) Die Explosionen in den Munitionsmagazinen fanden in der Nacht ihre Fortsetzung und bewirkten den Brand dreier Pavillone: des pyrotechnischen, des Militärmagazins und des Futtermittelmagazins. Einer Gruppe von Pyrotechnikern gelang es, einen großen Teil der Munition zu retten. Am Mittwoch ließen die Explosionen nach und der Brand konnte lokalisiert werden. Der Kriegsminister erklärte, daß die Ursachen des Brandes bisher nicht ganz bekannt sind, und daß das durch den Brand vernichtete Munitionsmagazin nur eines von den zahlreichen Magazinen ist, welche Eigentum der Armee sind, so daß dieser Verlust kein katastrophales Unglück ist. Der Brand hatte die Werkstätten und militärischen Ausrüstungsmagazine, die Kaserne und die Nachbargebäude ergriffen. Im ganzen wurden vier Personen getötet und etwa 20 verletzt. Die Meldung, daß in den Hof des kgl. Palastes eine Bombe geschleudert wurde, entspricht nicht der Wahrheit.

Die ersten Explosionen erfolgten Mittwoch gegen vier Uhr nachmittags und dauerten durch fast zwei Stunden an. Die entstandene Panik ist unbeschreiblich, da der Ort der Katastrophe nur einen Kilometer von der Stadt entfernt ist. Alle Wohnungen im Umkreise von drei Kilometern sind geräumt worden. Die Bevölkerung flieht entsetzt der Stadt zu. Die Explosionen waren von so starken Erschütterungen der Luft begleitet, daß in weitem Umkreise zahlreiche Fensterscheiben zerbrachen und mehrere Häuser einstürzten.

König Ferdinand begab sich mit dem Kriegsminister an die Unglücksstätte und wollte sich dem Explosionsort nähern, wurde aber von dem Minister zurückgehalten. Wenn er sich nicht entfernt hätte, wäre er wenige Augenblicke später durch eine Handgranate, welche auf dem Platze, wo er mit dem Minister gestanden hatte, explodierte, getötet worden.

Nach 1000 Waggons Munition mit 12.000 Granaten, die von den Stodawerken eingetroffen waren, und eine beträchtliche Anzahl älterer Granaten sind explodiert. Man hofft ein anderes großes Munitionsmagazin, das sich in der Nähe befindet und 2000 Waggons Granaten enthält, retten zu können. Die Brände dauern an und die Stadt ist mit einer großen schwarzen Rauchwolke bedeckt. Das königliche Schloß Cotroceni ist geräumt worden. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Der Schaden wird auf ungefähr zwei Milliarden Lei geschätzt, das sind etwa 350 Millionen tschechische Kronen. Wie es heißt, soll die Ursache der Katastrophe Funkenflug einer Lokomotive gewesen sein. In der Stadt ist eine Panik ausgebrochen. Die Königsfamilie hat den Palast von Cotroceni, der gefährdet war, verlassen.

London, 31. Mai. In unterrichteten englischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Explosionen in Butarest darauf zurückzuführen sind, daß das ungeheure Rüstungsmaterial, das Rumänien in der letzten Zeit zur Abwehr eines russischen Angriffes in Bessarabien angekauft hat, von bolschewistischen Agenten zur Explosion gebracht wurde. Bezeichnend für die ernste Lage auf dem Balkan ist die Tatsache, daß einige englische Blätter bereits Kriegsberichterstattung nach Bessarabien entsendet haben.

### Die Prager Flugausstellung.

Gestern vormittags wurde die internationale Flugausstellung in Prag um 11 Uhr vormittags vom Präsidenten der Republik eröffnet. Auf dem Obeller Flugplatz landete ein englisches Flugzeug des Typs de Havilland, in dem der englische Luftfahrtminister Thompson, der Chef der Zivilaviation Brander und der Zivilord der Admi-

ralität Hodges zur Flugzeugausstellung nach Prag kamen. Nach seiner Landung sagte der englische Minister: „Prag ist der künftige Flughafen Mitteleuropas.“ Bei der Eröffnung der Ausstellung hielt der Präsident des Ausstellungskomitees, Kolařik, eine Rede, in der er nach Begrüßung der ausländischen Gäste auch ausführte: „Mit Freude und Stolz begrüße ich Sie bei der Eröffnung eines Unternehmens, welches vier Nationen zusammengeführt hat, um sich gegenseitig die Fortschritte auf dem für die moderne Menschheit so wichtigen Felde zu zeigen. Der Aeroklub der Tschechoslowakischen Republik ist glücklich, daß es ihm gelungen ist, bei sich dreier stärksten und am weitesten vorgeschrittenen europäischen Nationen zum Zwecke eines edlen Wettstreites in technischer und organisatorischer Friedensarbeit zu vereinigen. Die Beteiligung der englischen, französischen und deutschen Industrie auf dieser Ausstellung ist in erster Reihe eine Ehre und eine Anerkennung der erfreulichen Fortschritte, welche auf dem Felde des Flugwesens unsere Republik gemacht hat. Unser Land sieht in der tatkräftigen Pflege des Flugwesens den besten Weg zur Erfüllung seiner Aufgabe in der Familie der freien Völker, in welche es erst vor kurzem eingetreten ist. Diese Ausstellung ist ein schöner Beweis dafür, daß das Flugwesen der Nationen nicht bloß in der Richtung der Kommunikation, sondern auch in den Bemühungen um den allgemeinen kulturellen und wirtschaftlichen Standpunkt näher bringt. Unser Volk glaubt fest daran, daß das Flugwesen, welches bis nun eine gefährliche Waffe ist, einmal die feste Verbindung der Menschheit und das tatkräftigste Werkzeug des Friedens werden wird.“

ralität Hodges zur Flugzeugausstellung nach Prag kamen. Nach seiner Landung sagte der englische Minister: „Prag ist der künftige Flughafen Mitteleuropas.“

Bei der Eröffnung der Ausstellung hielt der Präsident des Ausstellungskomitees, Kolařik, eine Rede, in der er nach Begrüßung der ausländischen Gäste auch ausführte:

„Mit Freude und Stolz begrüße ich Sie bei der Eröffnung eines Unternehmens, welches vier Nationen zusammengeführt hat, um sich gegenseitig die Fortschritte auf dem für die moderne Menschheit so wichtigen Felde zu zeigen. Der Aeroklub der Tschechoslowakischen Republik ist glücklich, daß es ihm gelungen ist, bei sich dreier stärksten und am weitesten vorgeschrittenen europäischen Nationen zum Zwecke eines edlen Wettstreites in technischer und organisatorischer Friedensarbeit zu vereinigen. Die Beteiligung der englischen, französischen und deutschen Industrie auf dieser Ausstellung ist in erster Reihe eine Ehre und eine Anerkennung der erfreulichen Fortschritte, welche auf dem Felde des Flugwesens unsere Republik gemacht hat. Unser Land sieht in der tatkräftigen Pflege des Flugwesens den besten Weg zur Erfüllung seiner Aufgabe in der Familie der freien Völker, in welche es erst vor kurzem eingetreten ist. Diese Ausstellung ist ein schöner Beweis dafür, daß das Flugwesen der Nationen nicht bloß in der Richtung der Kommunikation, sondern auch in den Bemühungen um den allgemeinen kulturellen und wirtschaftlichen Standpunkt näher bringt. Unser Volk glaubt fest daran, daß das Flugwesen, welches bis nun eine gefährliche Waffe ist, einmal die feste Verbindung der Menschheit und das tatkräftigste Werkzeug des Friedens werden wird.“

### Der heilige Bürokratismus.

Überall, wo der Staat sich an zu große Aufgaben herantastet, nimmt der Bürokratismus ungeheure Dimensionen an. Der ungeheure Rangapparat, der in Bewegung gesetzt wird, tödtet alles Lebende und lähmt den sozialen Fortschritt. Das ist der Sinn der russischen „Staatswirtschaft“: der Bürokratismus ist hier keine Zufallserscheinung, sondern der unvermeidliche Begleiter der kommunistischen Utopie.

Welch enormen Umfang der kommunistische Bürokratismus in Rußland angenommen hat, wird durch folgende Tatsache illustriert, über die sogar die offizielle Moskauer „Pravda“ Peter und Morbio schreibt: Auf der Fabrik „Serp i Molot“ (Sichel und Hammer) sind etwa 3000 Arbeiter beschäftigt. Die Betriebsverwaltung hat im Verlauf von drei Monaten etwa 15.000 Bescheinigungen ausgestellt. Das macht etwa 60.000 Bescheinigungen im Jahr! Nach den Berechnungen der „Pravda“ bedeutet das, daß bei einem durchschnittlichen Arbeitsaufwand von fünf Minuten für jede Bescheinigung insgesamt 1250 Arbeitsstunden oder 208 Arbeitstage für diese bürokratische Schreiberarbeit aufgewendet werden müssen. Hierzu kommt noch der Verbrauch von 208 Arbeitstage für diese bürokratische Schreiberarbeit aufgewendet werden müssen. Hierzu kommt noch der Verbrauch von Papier, Schreibmaterial usw.

Außer den erwähnten Bescheinigungen, die für verschiedene Sowjetinstitutionen ausgestellt werden, gibt es noch zahlreiche andere, die die Arbeiter direkt von den Betriebsabteilungen erhalten. Dennoch reichen diese Bescheinigungen nicht aus, da die Nachfrage nach ihnen doppelt so groß ist, wie die Zahl der ausgestellten Bescheinigungen. Ein Beweis dafür, welchen Umfang die bürokratische Seuche in den Sowjetinstitutionen erreicht hat.

Ein weiterer Uebelstand in dem erwähnten Betriebe sind die zahlreichen Revisions- und Prüfungscommissionen, für die die Betriebsleitung die verschiedenartigsten Materialien und Auskünfte beschaffen muß. Die Folge ist, daß die eingesetzten „Spartakommissionen“ nur die Summe der überflüssigen Ausgaben vermehren. Das ist kein

Leistungsfähigkeit und Ruhm noch bedeutend erhöhte, sondern auch als Komponist widmete er sich gleich seinem Vater der Tonkunst, die er aber zu noch größerer künstlerischer Vollendung und in seinen zahlreichen unsterblichen Operetten zur höchsten Blüte brachte. Die Vater von Johann Strauß (Sohn) gehören heute noch zu den beliebtesten und immer wieder gern gehörten Musikstücken der Tanzsäle, Unterhaltungs- und Gartenkonzerte und haben ihrem Schöpfer nicht umsonst den Ehrenitel eines „Walzerkönigs“ eingetragen. Einzelne dieser Werke, wie der dem Wiener Männergesangsverein gewidmete „An der schönen blauen Donau“, das „Künstlerleben“, die „Geschichten aus dem Wiener Wald“, „Wiener Blut“ usw., erlangten eine so ungeheure Popularität, daß ihre Weisen zu lokalen Wiener Volksmelodien wurden. Und seine künstlerisch hochstehenden Operetten, die teilweise den Charakter regelrechter komischer Opern haben, bilden selbst in unserer operettenlosen Gegenwart und wahrscheinlich auch noch für eine lange Zukunft die Herden und Rassenstücke aller größeren Operettenbühnen. So vor allem die „Fledermaus“, der „Zigeunerbaron“, „Indigo“ (bekannt in der Bearbeitung von Reiterer „1001 Nacht“), „Prinz Methusalem“, „Eine Nacht in Venedig“, „Das Spieglenspiel der Königin“ und „Waldmeister“ haben ihre ungeschwächte musikalische Anziehungskraft bis auf den heutigen Tag bewahrt. Johann Strauß war auch als Künstlerpersönlichkeit eine faszinierende Erscheinung und sein Leben eine Kette glänzender Triumphe. Wie Märchen lesen sich die Berichte über seine heillosen Erfolge sowohl in seiner Heimatstadt Wien als auch im Ausland, über den Tummel der Begeisterung, der die Zuhörer erfachte, wenn Strauß selbst dirigierte und in seiner vorbildlich gewordenen Art die Geige ans Kinn legte und selbst mitvielte, mit sang und mit wachte. Diese reine Freude geht auch heute noch von seiner Tonkunst aus, die ein Vierteljahrhundert nach des Meisters Tod noch immer lebendig wirkt und als echte Volksmusik im heiteren Sinne dazu berufen ist, Herz und noch Nerven und Sorgen zu erfrischen.

Aus einem ganz anderen Reiche der Töne kommt der heuer sechzigjährige Richard Strauß zu uns, der trotz der hirnkräftigen, streng konservativen Muskränkung seines anti-romantisch gesinnten Vaters einer der Mitbegründer und Hauptvertreter des modernsten Musikstiles wurde. Sein musikalisches Wunderland ist das Gebiet der Symphonie und der Oper. Hier hat er Monumentalwerke, die ihm als einem der wenigen Glücklichen die Unsterblichkeit schon zu Lebzeiten sicherten. Seine symphonischen Werke umfassen zwei große Symphonien absoluten Charakters und die zehn Programme symphonischer „Aus Italien“, „Don Juan“, „Macbeth“, „Tod und Verklärung“, „Eulenspiegel“, „Parablasten“, „Don Quixote“, „Selbstleben“, (musikalische Selbstbiographie), „Symphonie domestica“ und „Alpen-Symphonie“. Den glänzenden Aufstieg des Bühnendramatikers

Wunder, wenn man bedenkt, daß im Verlauf von drei Monaten 15 Kommissionen in der Fabrik „Sichel und Hammer“ erschienen.

Die Eröffnung der Russiger Ausstellung für Kultur und Wirtschaft. Am 1. Juni 1924 wird in Auftrag die Ausstellung für Kultur und Wirtschaft eröffnet. Die Ausstellung verfolgt in erster Linie den Zweck, das Kultur- und Wirtschaftsleben Nordböhmens in ethischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht in einer würdigen und eindrucksvollen Schau zusammenzufassen, um damit ein beweiskräftiges Gesamtbild hoher kultureller und großer wirtschaftlicher Regsamkeit zu bieten. Das Ausstellungsgelände ist nahezu 150.000 Quadratmeter groß und hat landschaftlich eine äußerst reizvolle Lage. Kuffenartig ist es rings von waldigen Höhenzügen eingeschlossen, auf die man einen prachtvollen Fernblick hat. Auf dem Ausstellungsgelände erhebt sich in farbenfreudiger Gestaltung die architektonisch weitgehend einheitliche Ausstellungstadt mit nahezu 50 größeren und kleineren Bauwerken. Die Ausstellung ist äußerst reich besetzt. Hochinteressant sind unter anderem auch die Gruppen: Kirche, Schule und Berufsausbildung, sowie Gesundheits- und Volkswohlfahrtspflege. Auf der Ausstellung sind eine ganze Reihe erstklassiger Erholungsstätten und Wirtschaftslotale vorhanden, die den vermögendsten Ansprüchen gerecht werden. Auch ein Vergnügungspark ist angegliedert, der mit den modernsten Attraktionen besetzt ist. Täglich werden auf dem Ausstellungsgelände große Festkonzerte abgehalten. Für die Sonn- und Feiertage sind große japanische Tagesfeuerwerke, Bengalbeleuchtungen und Riesen-Brilliant-Feuerwerke mit kostbaren Höfeneffekten vorgesehen. — Eine Märchenstadt ist somit vor den Toren Russias entstanden, die teils erste kulturelle und wirtschaftliche Arbeit umfasst, zum Teil auch wieder den Ausstellungsbesuchern in vielseitigster Weise jede gewünschte Unterhaltung und Erheiterung bietet.

Novellierung des Gefälligkeits. Wie verlautet, wurden Schritte eingeleitet, um das Gefälligkeitsgesetz, welches veraltet ist und für die gegenwärtigen Verhältnisse nicht mehr paßt, in einer zeitgemäßen Weise zu reformieren. Diese Reform soll gleichzeitig mit der neuen Strafrechtsordnung getroffen werden in der Weise, daß man dann deren Grundzüge auch auf das Gefälligkeitsverfahren zu applizieren gedenkt.

Die mit Pradel schießen. Ueber die letzte Senatsitzung schreibt „Moravia“ (Sobobozem) unter anderem: Sobald Pradel hörte, daß man von ihm und von der Spiritusfrage zu reden beginne, ging er mit einem Lächeln aus dem Sitzungssaal auf den Gang, wo er über zwei Stunden mit dem gewesenen Grafen und deutschen Christlich-sozialen Senator Dr. Ledebur-Wicheln konferierte. Es ist vielleicht möglich, zu sagen: die „Rechtler“ finden sich. Interessant ist es auch zu wissen, wer mit dem dienstlichen Auftreten des gewesenen Geheimen Rates seiner Majestät, Pradel, zufrieden war: Die agrarischen Senatoren Krotzher, Slavik und Sablik und es versteht sich, daß auch der nationaldemokratische Senator Mareš mit ihm sympathisierte.

Siedlermeeting in Přeburg. Unter massenhafter Beteiligung der Siedler Přeburg fand in Přeburg ein Siedlermeeting statt, das sich mit den Beschlüssen des Stadtrates, soweit sie die Genossenschaft „Rosenheim“ betreffen, beschäftigte. Genosse Rasmor wies auf die opevollen Arbeiten hin, die die Siedler und die Genossenschaft bisher leisteten, bis der Stadtrat sein Diktat rief und den Siedlern das wertvolle Schaffen einstellte. Die Siedler waren gewiß nicht voreilig gewesen. Die städtischen Kommissionen, der Stadtrat und die Generalversammlung haben ihnen einstimmig das Gelände „Fuchszu“ zugesprochen und man mußte doch schon damals wissen, daß in der Fuchszu die Siedlung „Rosenheim“ entstehen soll. Wenn nun dieselbe Körperschaft, von der man doch annehmen muß, daß sie keine leichtsinnigen Beschlüsse faßt, sich selbst widerlegt und widerspricht, so

Strauß bezeichnen die Schöpfungen „Gunteram“, „Feuersohn“, „Salome“, „Electra“, „Rosentavaler“, „Ariadne auf Naxos“, „Joseflegend“ (Ballett-Banquette), „Die Frau ohne Schatten“ und „Der Bürger als Edelmann“ sowie schließlich als allerjüngstes Kind seiner Muse das anfangs Mai dieses Jahres in der Wiener Staatsoper uraufgeführte Ballett „Schlagobers“. Eine große Zahl kammermusikalischer Werke, ein Melodrama „Enoch Arden“, Chorwerke und verschiedene Gelegenheitskompositionen, vor allem aber eine fast unübersehbare Zahl gefühlreicher schöner Lieder bilden den hiesigen reichen Bestand der Straußschen Tonschöpfungen. Richard Strauß wirkt gegenwärtig als Direktor der Staatsoper in Wien und hat es in dieser Eigenschaft verstanden, dieses Kunsttut wieder, wie einstens unter Gustav Mahler, zum Mittelpunkt der europäischen Opernlebens zu machen.

Wer über das künstlerische Leben Richard Strauß' und seines Namensvetters Johann Strauß' (Sohn) näheres wissen will, der greife zu den beiden über diese deutschen Meister von Max Steiniger bzw. Ernst Deesch geschriebenen, von der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart herausgegebenen prächtigen Büchern, die das deutsche Lebensbild zweier der bedeutendsten deutschen Tondichter in ebenso gründlicher wie fesselnder Weise entrollen und darum verdienen, anlässlich der beiden Schluffeiern der musikalischen Öffentlichkeit wieder in Erinnerung gebracht zu werden. Edwin Janetschek,



fann man dabei nur noch in der Variante „Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß neben Rosenheim gleich der Fabel steht“ eine Begründung finden (Stürmische Heiterkeit.) (Zarabel ist ein christlichsozialer Gemeinderat. Die Red.) Kalmar führte weiter aus, daß wir uns in diesem Falle nur dem Urteile unparteiischer Fachwissenschaftler werden fügen wollen, und daß wir verlangen werden, daß eine Fachkommission aus Prag, die weniger unter dem Einflusse der in Pörschburg herrschenden politischen Parteien steht, ihr Urteil spricht. Die Schwierigkeiten sind aber weniger technischer, sondern vielmehr politischer Natur. Daß die Fuchsbau epidemieverdächtig, erinnert an die alte magyrische Politik, die an der serbischen Grenze immer die Agrarier die Konkurrenz des serbischen billigen Fleisches vom Leibe halten, oder, wenn unlöslich der ungarischen Wahlen im Bezirke des oppositionellen Abgeordneten plötzlich die Trachoma auftrat. Alles was aber aus den Hindernissen, die man nicht zu überwinden ist, liegt darin, daß man bedauert, die Fuchsbau den Siedlern verpackt zu haben, und daß es Leute gibt, die diesen Grund lieber der Privatspekulation in die Hände spielen wollen. Dann wären die Anklagen, die die Stadt dabei zu machen hat, nicht zu groß, wenn sich einzelne dabei die Taschen füllen könnten. Wir werden weiter kämpfen und die Deutsche Sozialdemokratische Partei Pörschburgs wird nach wie vor die Siedlerbewegung Pörschburgs kräftig unterstützen. Der Boden, auf dem wir stehen, ist mit dem Schwerte der Siedler getränkt, er kann ihnen nicht so leicht entzogen werden. (Stürmischer Beifall.) Sodann sprach auch der tschechische sozialdemokratische Abgeordnete Benda und der magyrische Sozialdemokrat Dr. Kovats, die erklärten, daß ihre Parteien die Siedler in ihrem Kampfe unterstützen werden.

**5 Kronenstücke aus Metall.** Wie das „C. Z.“ erfährt, wird die Ausgabe von neuen Fünf-Kronenstücken vorbereitet, die aus einer besonderen Metalllegierung hergestellt werden sollen. Die Ausgabe der neuen Metallmünzen erfolgt aus dem Grunde, weil die Fünf-Kronennoten gar zu schnell der Abnutzung unterliegen.

**Eine neue Spionagegeschichte.** Vor einigen Tagen fand sich beim Bezirksleiter in Galanta (Gau Pörschburg) der aus dem Staatsdienste „wegen Unkenntnis der Staatsprache“ entlassene Kanzleibeamte Josef Lang ein und erstattete die Selbstanzeige, daß er mit dem Studenten Wilhelm Soltz in Pörschburg Spionagedienst für Ungarn geleistet habe. Beide wurden verhaftet und, als sichergestellt wurde, daß ihnen der Rottmeister Otto Suran aus Trenčín Material, besonders Mobilisierungsbefehle des 17. Inf.-Reg. geliefert habe; wurde auch Suran verhaftet.

**Wutkrankheit.** Mächtige Aufregung herrscht in der mährischen Gemeinde Groß-Lajar. Der dortige Insasse Widmann hatte einen Hund, der wegen Wutverdächtigkeits getötet werden mußte. Vor 14 Tagen erkrankte eine Kuh, die offenbar von einer Ratte gebissen worden war; der Hund war nämlich ein guter Rattenfänger gewesen. Widmann verkaufte die Kuh an einen Fleischer und dieser hatte ohne vorhergehende tierärztliche Untersuchung das Fleisch aus und verkaufte es. Erst während des Verkaufes konstatierte der herbeigerufene Tierarzt, daß die Kuh wutkrank war. Später erkrankte dem Widmann ein Schwein, der Kadaver blieb liegen bis die Kommission kam, war aber dann von Ratten völlig zernagt. Diese Ereignisse haben in dem Ort große Panik hervorgerufen, denn es wird die Verbreitung der Krankheit durch die Ratten befürchtet. Die Strafanzüge ist erstattet und die nötigen Vorkehrungen sind getroffen.

**Erhöhung des Gaspreises in Prag.** Der Stadtrat hat mit Rücksicht auf die Steigerung des Konsums von Gas auf Antrag des Verwaltungsrates der städtischen Gaswerke den Preis für ein Kubikmeter Gas ab 1. Juli von 2 K auf 1 K 80 h herabgesetzt. Städtischen Angehörigen, Lehrern und Pensionisten wird das Gas zu 1 K 50 h berechnet werden.

**Eine neue Markthalle in Prag.** In der Prager Stadtstrasse wurde die staatliche Regulierungskommission um Zurechtweisung eines Platzes für die Errichtung einer Lebensmittel-Markthalle in Groß-Prag ersucht.

**Massenlotterie.** 14. Tag. Die Grundzahlen 21 und 85 gezogen. Je 10.000 K gewonnen: 60.021 61.565 148.285 184.085; je 5000 K gewonnen: 19.385 47.385 68.521 94.221 131.585 160.221 179.921 186.821; je 2000 K gewonnen: 685 18.021 26.885 40.221 41.885 49.321 51.285 61.721 79.385 121.985 133.921 139.821 135.921 156.721 164.321 178.821 189.421 193.221 209.821.

**Wetterbericht.** Witterungsüberzicht von 9 Uhr: Die warme Witterung am Freitag gleich jener vom Donnerstag. Sie ist übernormal und entspricht jener im Juli. Es kamen neuerdings zahlreiche lokale Gewitter zum Ausbruch. Erhebliche Niederschläge fielen in Trantenan und Nachod mit je 9 Millimeter. Wahrscheinliches Wetter am 1. Juni: Andauern des bisherigen Witterungscharakters. (Z. A. M.)

**Druckfehlerberichtigung.** In dem gestrigen Leitartikel „Ein Memento“, hat sich ein sinnstößender Druckfehler eingeschlichen. Es hieß dort im 3. Absatz: ... sich zu bestimmen, daß die Zeit immer näher rückt, wo sie (die tschechischen Sozialdemokraten) den Weg dieser Koalition werden nehmen müssen“, an Stelle dessen soll es richtig heißen: „wo sie den Weg aus dieser Koalition werden nehmen müssen“.

**Der Polarflug Anundsens.** Wie aus Pisa gemeldet wird, sind die Vorbereitungen zu dem Polarflug Anundsens schon weit fortgeschritten. Wie verlautet, werden die in Pisa ausgerüsteten drei Apparate folgende Aufgaben haben: Sie fliegen gleichzeitig am 3. Juni von Pisa nach Spitzbergen und steigen dort gleichzeitig zum Flug nach Alaska auf. Dieser Teil der Expedition macht große Schwierigkeiten, da infolge der großen Entfernung (etwa 33.000 Kilometer) die Benzinversorgung sich sehr schwierig gestaltet. Jedes Flugzeug führt Benzin für sechzehn Flugstunden mit sich. Der Flug ist nunmehr so geregelt worden, daß die Apparate vier Stunden nach dem Abflug von Spitzbergen landen, worauf ein Apparat den beiden anderen Benzin für je drei Flugstunden abgibt und nach Spitzbergen zurückkehrt. Die beiden anderen setzen ihren Flug fort und landen acht Stunden weiter, worauf ein Apparat sein Benzin für sieben Flugstunden dem anderen Apparat abgibt und verläßt, während dieser mit den Piloten des verlassenen Apparats die Reise beendet. Die Apparate sind von dem deutschen Ingenieur Dornier, einem ehemaligen Ingenieur der ehemaligen Zeppelinwerke, konstruiert und mit englischen Roll-Hobos-Motoren ausgerüstet, die Piloten, Leutnant Ralph Dawson, Leutnant Larsen und der Italiener Locatelli befinden sich bereits in Pisa. Das Kommando führt Anundsen. Außerdem reisen noch zwei norwegische Flieger und ein Berichterstatter der „Chicago Tribune“ mit.

**Regen und Hagel über Berlin.** Aus Berlin wird gemeldet: Im Laufe des gestrigen Tages gingen über Berlin mehrere Gewitter, verbunden mit heftigen Regen- und Hagelschauern nieder. Infolge Verstopfung der Kanalgitter neben den Gehsteigen, bildeten sich an einzelnen Stellen der Stadt aus den Föhrenbäumen förmliche Seen. Die Feuerwehre blieb den ganzen Tag über im Alarmzustande und wurde in 40 Fällen zu Hilfe gerufen. In vielen Stellen der Stadt drang das Wasser in die Kellerräume und richtete großen Schaden an. So wurde am Hausvogtei-Platz ein Stofflager völlig überschwemmt. Auch das Gebäude der Reichsschuldenverwaltung in der Dranienstraße hatte unter Wasserständen zu leiden. Das Wasser überflutete dort die in den Kellerräumen aufgeschapelten gebündelten Dollarschatanweisungen. Bis in die späten Abendstunden war die Feuerwehre mit dem Auspumpen des Wassers beschäftigt.

**Ein Sowjet in der Tundra.** Unter dem Einfluß der Moskauer Sowjetregierung wird, dem Ost-Expreß zufolge, auch bei den Eskimamen in den Tundren des hohen Nordens das Sowjetsystem eingeführt, natürlich in sehr vereinfachter, dem Naturvolk begreiflichen Form. Sehr anschaulich schildert der Journalist Serow die erste Tagung eines Sowjets in der Lasow-Tundra. Vor der Eröffnung befragte der Zauberer des Stammes die Geister über ihre Meinung hinsichtlich der Verfassungsänderung, welche der Allein herrschaft der Häuptlinge ein Ende machen soll. Die Geister gaben ihre Zustimmung. Dann traten die wenigen Mitglieder des Stammes, die auf Reisen in russische Städte gekommen waren, als Redner auf und erklärten, „die Sowjets seien gut“. Die Folge dieser mit Nachdruck wiederholten Erklärung war die Wahl des ersten Sowjets, wobei einige Kandidaten, die im dringenden Verdacht des Renntierdiebstahls standen, von der Versammlung entkräftet abseht wurden. Die ganze weitere Verhandlung stand im Zeichen des Renntiers. Die reichen Häuptlinge erlebten die peinliche Überraschung, daß der Sowjetbeschluss einen Teil ihrer Renntiere „an die Armut“ abtreten mußten. Nachdem dann noch der Häuptling Kobra wegen Beleidigung einer Frau Taufscharia zur Strafzahlung von zwei Polarfüchsen verurteilt worden war, ging der Sowjet in die Tat über. Der sich, wie der Berichterstatter behauptet, sojald die allgemeine Achtung und Sympathie erworben hat.

**Bei der Glockenweihe.** Aus Budapest wird gemeldet: Am Himmeljahrstage ereignete sich in der Gemeinde Lajos Mize bei der Glockenweihe in der dortigen Kirche ein großes Unglück. Während des Hochantes rief einer der Kirchenbesucher, daß die neue Glode herabstürze. Es entstand eine furchtbare Panik. In dem entstandenen Gedränge wurden drei Personen getötet und zahlreiche verletzt.

**Nationalsozialisten unter Polizeischutz.** Aus Wien wird unter dem 31. Mai gemeldet: Für gestern abends hatten die nationalsozialistischen Parteien im zweiten Bezirk eine Versammlung angesetzt. Schon geraume Zeit vor dem angedachten Termin versammelten sich mehrere Hundert Sozialdemokraten und Kommunisten vor dem Versammlungsort. Mit Rücksicht auf die große Anzahl der erschienenen Gegner wurde die Abhaltung der Versammlung von der Polizei verboten. Indessen wurden die herankommenden Nationalsozialisten von ihren Gegnern umringt. Wache schritt ein und nahm die Nationalsozialisten in Schutzhaft. Die demonstrierende Menge begleitete nun die verhaftete Gruppe und nahm Stellung gegen die Wache, welche vom Leber zog. Ein Demonstrant wurde leicht verletzt. Die Demonstranten hielten sodann auf der Straße eine Versammlung ab, in der mehrere Reden gehalten wurden.

**Ludendorff spricht.** Aus Berlin, 31. Mai wird gemeldet: Wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, sollte gestern und heute in Marburg an der Lahn ein deutscher Tag mit einem Besuch Ludendorffs und anderer Oberführer stattfinden. Infolge des polizeilichen Verbotes erschien aber außer Ludendorff keiner der erwarteten Gäste. Das polizeiliche Verbot umging Ludendorff dadurch, daß er vom Hotel Fenster eine Ansprache an seine Anhänger auf der Straße hielt, in der er zu ihnen nicht nur im Namen der früheren Heeresleitung sprach, sondern auch als Führer der

deutschvölkischen Bewegung, die darauf ausgehe, das ganze deutsche Volk zum Nachbetrage der Zukunft wehrhaft zu machen.

**Wenn die Kleinfelder Gärten in Blüte stehen.**

Am Fuße der alten Schloßstiege in Prag wurde jüngst das nicht mehr benutzte alte Militärmagazin abgetragen, wodurch die Bruckastrolche erweitert werden wird. Ein einzigartig schöner Ausblick wurde durch diese Demolierung gewonnen — der fürsteberggarten in der Waldsteingasse wurde plötzlich in seiner Gänge sichtbar, mit seinen zierlichen Gartenhäuschen, Loggien, Treppen, Ballustraden mit Vasen und mythologischen Figuren des Spätbarock und Rokoko. Schade nur, daß diese so selten sich uns bietende Uebersicht des Gartens durch einen Neubau wieder verloren gehen wird.

Beunruhigt denken wir daran, daß der alte grüne Rahmen von Anlagen, Weinbergen und Gärten, wie ihn der französische Künstler Villet de Duc in seiner Beschreibung Prags festgehalten hat, durch die Entwicklung Prags zur Großstadt große Einbuße erfahren hat und durch Verbauung der meisten Gärten in der inneren Stadt das nötige Luftreservoir verringert wurde! Der großen Volksmenge sind die Abels- und Klostergärten der Kleinfelder terra incognita geblieben und es wäre nur recht und billig, wenn der Zutritt zu ihnen an gewissen Tagen den weitesten Schichten ermöglicht würde, wie es seinerzeit im Kaiser-(Schloß-)garten und Waldsteingarten der Fall war. Im ehemaligen „Wassergäßchen“ (Rostigasse) breitet sich im vielleicht stillsten Winkel Prags der Rostigische Garten aus, der im vorderen Teile mit seinen Tulpen, Karzissen, Azaleen und Tagelilien an orientalische Anlagen gemahnt. Sein Schöpfer war Freiherr Christian Rostig (1666). Durch eine gegen die Eulmühlgasse führende Türe gelangt man von hier in die zum ehemaligen Lichtensteinpalais gehörigen Odoleskalanlagen, die jetzt städtischer Besitz sind. An hohen Pappeln vorbei trifft unser Blick vom (jetzt verbaute) Certosaarm den alten Zeughaus-(Graf Michna-)garten. Mit wenigen Schritten sind wir beim Chotekgarten (Keller Eder) und dem kleinen Garabellagarten, denkwürdig darum, weil hier der Meister des Barock Dienzenhofer gewohnt hat. Gegenüber der Genbarmerkaserne führt ein Gäßchen in eine geradezu ländliche Szenerie. Durch eine Pforte gelangen wir in einen Wirtschaftshof am Fuße des Seminargartens, ehemals Weinberg des Erzbischofs, der sich bis zum Laurenzberg (seit 1842 städtischer Besitz) erstreckt. Er wurde dem theologischen Seminar von Kaiser Josef II. als Ersatz für den Jesuitengarten (wo jetzt die Straßakademie unter dem Belvedere steht) geschenkt. Der an ihn grenzende Schönbornsche Garten ist vom Marktplatz (Tržstie) erreichbar. Schon im Jahre 1683 zählte dieser Garten zu den schönsten Sehenwürdigkeiten Prags. Eine Lahn entworfene und meisterhaft ausgeführte Doppelpforte führt zu ihm, wenn wir das herrliche Braunsche Portal passiert haben. Vom Morieth bietet sich eine schöne Aussicht auf den Stadtschein und die Kleinfelder. Westlich von diesem Garten erschließt sich uns der Lobkowitzische Garten, den ein schwarzes Gitter, eine gediegene Schmiedearbeit mit Nymphen und Giganten, abschließt, ein Kunst- und Bildpark, dessen Nadelhölzer die steilen Felsenvertiefungen der Laurenzberglehnen ausfüllen. Auch hier dehnten sich einst Weinberge aus, die Graf Pechorowitsch erwarb und 1717 das Palais mit Garten aufzuführen ließ, die mit dem übrigen Besitz durch Heirat an die Fürsten Lobkowitz (Hofiner Linie) übergingen. Ueber den Laurenzberg gelangt man durch den in die Hungermauer geschlagenen Durchgang in den Kinskýgarten, eine der jüngsten großen Anlagen Prags, die Kinský aus größtenteils fahlen Lehnen zu einem herrlichen Park geschaffen hat (1829). Der Parkanlage entging der Komplex durch Ankauf seitens der Städte Prag und Smichow, welche sich durch Ankauf der seitdem allgemein zugänglichen Anlagen ein großes Verdienst um die Bevölkerung erworben haben. Eine schöne Uebersicht über die erwähnten Gärten, denen sich unterhalb des Schönbornschen der Graf Wrthbyche (jetzt Lustnerische) anschließt mit Salla terrena und schönem mit dem die Weltugel tragenden Atlas geschmückten Portal, gewinnt man beim Aufstieg durch den Hohlweg (Woz). Hinter dessen Stützmauer sind die Strahower Gartenanlagen zu sehen, deren Grün sich vom Gelb und Grau des Klosters eigenartig abhebt. Diese befinden sich schon auf Grabhügel Grund, wo der von Ferdinand I. gegründete Schloßgarten mit dem Firschengraben und die vom Oberstburggrafen Grafen Karl Chotel 1833 aus den Brandstätten angelegten, seit 41 nach ihm benannten Anlagen (früher Volksgarten) den grünen Rahmen abschließen, der unter der Brucka im grandiosen Waldsteingarten kaum seines Gleichen sucht. Seine Salla terrena, Skulpturen, Grotten (Tropfsteinbildungen), Pflanz- und Eibenbäume sind weiträumig. Unter dem Burgwall gelangt man aus dem Landtagsgäßchen durch eine mit einem Basrelief (Christus am Brunn) von Paul Malinitsch gezierter Portal über labyrinthartige Stiegen zum „Goldenen Brunnel“, eine Sommergastwirtschaft der Künstlerkreise mit blühendem Flieder, Azaleen, Schwertlilien u. a. m., von wo aus ein herrlicher Ausblick auf Prag ist. Rechts vom „Brunnel“ steht man die Terrassen des Graf Thun-Hohensteinischen Gartens, einer Schöpfung des Erzbischofs von Salzburg, Guidoald Grafen Thun (1656). Noch höher in der Thunischen Gasse, fast unter der neuen Schloßstiege, erhebt sich gleichfalls unter dem Burgwall ein köstlicher Berggarten des Grafen Hartig, mit schöner, lauschiger Salla terrena, zu den man aus dem dritten Stockwerk des der politischen Landesverwaltung gehörigen Hauses Nr. 18 — 184 gelangt. Herrliches Stüchwerk, Darstellungen aus der Römerzeit, Wappenschmauk und keine Spiegel im

Plafond bilden den Rahmen des wohl als Konjunktural gedachten Raumes, zu dem drei Stockwerke zu steigen sich lohnt. Schade nur, daß das Gäßchen gar so selten zugänglich, und darum den meisten Pragern unbekannt ist.

Dr. B. Klein.

**Der Sternenhimmel im Monate Juni.**

Wenn das Licht des Tages soweit geschwunden ist, daß die Sterne erster Größe sichtbar werden, so zeigt sich gegen Süden, hoch beim Scheitelpunkt, der rötlich funkelnde Arkturus im Sternbilde des Bootes. Unter diesem, im ziemlichlichen Abstände gegen Südwesten, erscheint Spica im Sternbilde der Jungfrau. An der Ostseite des Himmels kommen ebenfalls zwei Sterne erster Größe zum Vorschein. Der eine steht ziemlich hoch im Osten, es ist Vega im Sternbilde der Leier, der andere befindet sich unterhalb gegen Ostnordosten, dies ist Altair am Halse des Adlers. Tief im Süden gegen Osten ist der rötliche Antares, das „Herz des Skorpionen“ zu sehen. Im Westhimmel dringt Regulus, das „Herz des Löwen“, durch die Dämmerung. Tief am Nordhorizont glänzt Capella im Sternbilde des Fuhrmannes.

Die Sonne erreicht am 21. den nördlichsten Punkt ihrer Bahn, ihre Deklination beträgt +23 Grad 28 Minuten. Da die Sonne scheinbar einen Augenblick stille steht, heißt dieser Punkt auch Sommerstagnation (Sommer-Sonnenstillstandspunkt); da sie sich nun wieder gegen den Äquator wendet, heißt er auch Sommer-Sonnenwende. Am 21. ist der längste Tag und die kürzeste Nacht.

**Mondphasen:** Neumond am 2., erstes Viertel am 10., Vollmond am 17., letztes Viertel am 24.

Merkur befindet sich am 3. in seiner nächsten westlichen Elongation, steht aber für die Aufindung mit freiem Auge nicht günstig.

Venus ist Abendstern, ihre Sichtbarkeit nimmt rasch ab, in der zweiten Monatshälfte verschwindet sie in der Abenddämmerung.

Mars tritt in das Sternbild des Wasserwanes, Mitte des Monats geht er kurz vor Mitternacht auf.

Jupiter geht Ende des Monats in das Sternbild des Skorpionen über, er befindet sich am 6. in Opposition zur Sonne, kann daher die ganze Nacht beobachtet werden.

Saturn geht Anfang des Monats gegen halb 3 Uhr, Ende des Monats gegen halb 1 Uhr unter.

**Mondvorübergänge:** 5. nachmittags 4 Uhr 22 Min. Venus; 13. früh 4 Uhr 53 Min. Saturn; 16. vormittags 10 Uhr 6 Min. Jupiter; 21. nachmittags 4 Uhr 16 Min. Mars.

Rakowitz (S. A. A.)

**Letzte Nachrichten.**

**Sie tragen dem Erbfeind ein Militärbandnis an.**

**Berlin, 31. Mai.** Der Sozialdemokratische Parlamentsdeputierter berichtet, daß in Paris ein politischer Beauftragter des deutschen nationalen Parteiensekretariates tagelang weilte, um die Stimmung der französischen Linksparteien zu sondieren und zu erklären, daß die deutsche nationale Partei eine viel bessere Erfüllungspolitik treibe, als es bisher durch Deutschland geschehen sei. Ferner war Herr von Radowiz, der Bruder des deutschen nationalen Kandidaten für das Außenministerium, von Berlin aus beauftragt, mit den zukünftigen Regierungsparteien in Frankreich Fühlung zu nehmen. Er habe in den letzten Tagen wiederholt mit einem aristokratischen Klub verhandelt, der gute Beziehungen zu Briand unterhalte, aber auch das von den deutschen nationalen Mittelmännern den französischen Linksparteien angetragene deutsch-französische Militärbandnis habe das bestehende Mißtrauen gegen die deutschen Kriegsverlierer nicht gehoben.

**Gemütliche Nachbarschaft.**

**Polen bedroht die Grenzen Litauens.**

**Genf, 30. Mai.** Wie in unterrichteten Kreisen bekannt, hat die litauische Regierung an das Völkerbundsekretariat eine Note gerichtet, in der sie auf die Konzentration polnischer Truppen an der polnisch-litauischen Demarkationslinie und auf die Verstärkung der Polizei im Wilnaer Gebiet aufmerksam macht.

**Eine Proklamation der Opposition in SHS.**

**Belgrad, 31. Mai.** In einer vom oppositionellen Block an die Bevölkerung gerichteten Proklamation wird festgesetzt, daß die Schließung der Parlamentssession gegen den Willen der Parlamentsmajorität erfolgt sei und einen offenen Staatsstreik gleichkomme. Dicht Staatsstreik könne nur dadurch gutgemacht werden, daß die Skupschina sofort zu einer außerordentlichen Session einberufen wird, damit eine Regierung werden könne, die das Vertrauen der Parlamentsmajorität besitze. Der Block werde keine andere Lösung annehmen; er habe beschlossen, daß im Falle der Nichterfüllung dieser Forderung alle jene Faktoren, welche die formelle Verantwortung für die Ablehnung der Forderung übernehmen, auf Grund der Bestimmungen der Verfassung dem Gericht überantwortet werden sollen. Dem oppositionellen Block sei dieser unerwünschte Kampf bis zum endgültigen Sieg durch den Staatsstreik aufgezwungen worden.



# Kleine Chronik.

**Die Nordwanderung der Neger in den Vereinigten Staaten.** Die in der Kriegszeit einsehende starke Wanderung der Negerbevölkerung aus den agrarischen Südstaaten der Union nach den Nordstaaten nimmt unaufhaltsam ihren Fortgang. Im letzten Jahre sind aus den dreizehn Südstaaten insgesamt 478.000 Farbige fortgegangen, das heißt, nicht weniger als 5,7 Prozent der farbigen Bevölkerung dieser Staaten. Am stärksten ist von der Abwanderung der Staat Florida betroffen worden, der volle 27 Proz. seiner Negerbevölkerung an die Nordstaaten abgegeben hat; Alabama und Georgia haben je 10 Prozent dieser Bevölkerungsteile verloren. Wenn auch die Ursachen für diese Völkerwanderung — denn auch solche erscheint diese Bewegung — in erster Linie wirtschaftlicher Art sind, so haben die Südstaatler doch auch allen Anlaß, sich angefaßt ihrer entvölkerten Farmen und Fabriken auf die psychologischen Wurzeln der Bewegung zu besinnen, auf die zwar in Rückgang begriffene Lynchjustiz, auf die elenden Bildungsmöglichkeiten für die Neger, auf das Wesen der „Jim-Crow-Cars“, die zusammen einen nicht zu unterschätzenden Antriebs für den Fortgang nach dem besseren Norden ergeben.

# Kunst und Wissen.

**Internationales Musikfest in Prag.** (Kammermusik-Konzert.) Das internationale Programm dieses Konzertes, das nicht modern im neuesten Sinne war, sondern eher konservativen Charakter trug, bestritten der Tscheche Emil Armann, der Engländer Eugen Goossens und der Deutschfranzose Erwin Schulhoff mit je einer Sonate für Violine und Klavier. Armann ist aus Wärsen gebürtig und gehört zur Schule des tschechischen Neoromantikers Vitezslav Novak. Dies offenbart auch seine aus dem Jahre 1923 stammende Violinsonate, die ein farbenreiches, blühendes Werk ist, mit leichtem slowakischen Einschlag im letzten Satz, an der hergebrachten Form festhält und zur Gattung der modernen Gefühls- und Ausdrucksmusik gehört. Dankbar für den Geiger und Klavierspieler geschrieben, zeigt sie vor allem in den beiden ersten Teilen geschlossene Einheit des Stiles, während der dritte Satz schon durch Ueberladung des Klavierparties aus dem stilistischen Rahmen fällt. Auch die Sonate des englischen Komponisten Goossens (\* 1893 in London) gehört zu jenen modernen Werken, die sich noch vom Drommen der Melodie nähren und in der Auffassung neuer, origineller, aber doch schöner Harmonien Sinn für Klangwirkungen offenbaren. Goossens Sonate ist auch stark für den Effekt geschrieben; der echt konzertante Violinstil des ersten Satzes mit der manierten Verwendung des Pedals (Pralltriller), die Verhüllung der Sordine (Dämpfer) im Piano weisen darauf hin. Goossens musikalische persönliche Note trägt nordischen Charakter und steht dem Vorbilde Griegs und Sinding nahe. Auch die Violinsonate Schulhoffs, des 1894 in Prag geborenen Komponisten und ausgezeichneten Pianisten verrät sich als das noch konservative Werk des Neunzehnjährigen, trotzdem gleich die ersten Takte die moderne groteske Art des Komponisten anknüpfen, der er heute huldigt. Denn diese im Jahre 1913 komponierte Sonate ist der geschlossenen Form, ihrer harmonischen Satzweise und dem Gefühlsreichtum ihrer Themen nach noch ganz im Banne der begrenzten und geordneten Klänge. In der Kurzatmigkeit und fast improvisationsartig anmutenden Knappheit ihrer vier Sätze zeigt sie die Jugend eines Talentes, das verschwendet, weil es reich zu geben hat. Um die Ausführung des hochwertigen Programmes machten sich die tschechische Geigerin Ervine Prokešova und Erwin Schulhoff verdient; nur hätte dieser mitunter diskreter in der Begleitung sein können. Der Besuch des Konzertes war leider schwachvoll schwach.

**Internationales Musikfest in Prag.** (1. offizielles Festkonzert im Smetanasaale.) Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung und mit allen Zeichen eines sensationellen Ereignisses fand gestern abends das erste der drei großen Festkonzerte statt. Mit dem großen äußeren Erfolge der Veranstaltung hielt auch der künstlerische Schritt. Das Orchester der tschechischen Philharmonie leistete bewundernswürdige künstlerische Arbeit. Drei Gastdirigenten gaben dem Konzerte die besondere festliche Note. Ueber die ausgeführten Werke, unter denen Kompositionen der Tschechen Smetana und Strávil, des Oesterreichers Horárik, des Italieners Rieti, des Genfers Bloch und der Franzosen Schmitt und Honégger vertreten waren, werden wir nach dem zweiten Konzerte berichten. Als besonders erfreuliches Ergebnis wollen wir heute nur noch erwähnen, daß im Smetanasaale zum erstenmale deutsch gesungen wurde, noch dazu von einem tschechischen Sänger. Dem Konzerte wohnte Präsident Masaryk bei.

**„Die blaue Maus“** von M. Engel und Julius Horst (Neues Deutsches Theater.) Der lustige Schwank wurde gestern neuentstündert wieder in den Spielplan aufgenommen und fand einen Beifall wie eine Premiere. Es ist ein lustiges quä pro quo, den um sein Eheglück besorgten Sekretär, der Bureauchef werden will, statt seiner Frau, die sonst bei dem weibertollen Vorgesetzten, die nötige Protektion erwerben möchte, eine Dame von Maxim vorzuschleichen zu lassen; die tollsten Szenen in ihrer Wohnung, wo sich dann alle Beteiligten, der misstrauische Schwiegervater, sogar ein abenteuerlustiger Freund und eine ganze Gesellschaft von Auktionslustigen zusammenfinden, unterhielten das Publikum gut. — Selbstverständlich ermangelt der Schwank nicht der obligaten eifersüchtigen ältlichen Gattin des Vorgesetzten, wie der Ahnungslosigkeit der naiven unschuldigen Frau,

die im letzten Augenblicke belehrt, verzehrt. — Fr. Ferry war die Titel-, eine reine Sprechrolle anvertraut. Sie war wie immer entzückend in Bewegung, Wort, Lachen und — lest nicht least — in verlockenden Regieses. — Doch können wir nicht leugnen, daß sie als richtige Soubrette besser am Platze ist; es fehlten doch der vorzügliche Tanz und das pitante Singen. Romanovsky und Stadler waren voll Humors; Eggert elegant und lebendig; eine reizende Ehegattin Fr. Schmidt. — Das Tempo des Schwanks ließ einiges zu wünschen übrig. Dr. K. E.

**Präsident Masaryk** hat zu den im Rahmen des Prager Internationalen Musikfestes im Neuen deutschen Theater stattfindenden Aufführungen am 4. Juni (Philh. Konzert, Bach—Schönberg: Choralvorspiele, Zemlinsky: Lyrische Symphonie) und am 6. Juni (Schönberg: Erwartung, Ravel: L'heure espagnole) sein Erscheinen ankündigen lassen.

**Verdis „Otello“** gelangt heute zur Wiederholung. Die Titelpartie wird Herr Karl Jahn vom Stadttheater in Teplitz singen.

**Spielplan des Neuen Theaters.** Heute Sonntag abends „Otello“, morgen Montag 4. Theatergemeinschaftsvorstellung „Beer Gyn“ (Beginn halb 7 Uhr), Dienstag Gastspiel Leopold Kramer „Lakain“, Mittwoch 5. Philharmonisches Konzert, Donnerstag „Das Räthchen von Heilbronn“, Freitag „Erwartung“, „L'heure espagnole“, Samstag „Cavalleria rusticana“, „Palazzo“, Sonntag nachmittag „Der Fürst von Pappenheim“, abend „Der Feldherrnhügel“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute Sonntag, halb 11 Uhr, Aestet.-buz. Gymnastik, abend „Das Apostelstück“, „Des Königs Brief“, Montag „Die kleine Sänberin“, Dienstag „Jungeberg“, Mittwoch „Komödie um Rosa“, Donnerstag „Dorine und der Zufall“, Freitag „Die blaue Maus“, Samstag „Die Sache mit Lola“, Sonntag nachmittag „Die deutschen Kleinstädter“, abends „Die schöne Mama“.

# Volkswirtschaft.

## Kommunisten brauchen das gegebene Wort nicht zu halten.

Ihre neueste Gewerkschaftstatistik.

Der Scharfmacher der kommunistischen Internationalen, Sinowjew, suchte den kürzlich abgehaltenen Parteitag der kommunistischen Partei Deutschlands durch zwei Briefe entscheidend zu beeinflussen. Aus dem Brief zur Gewerkschaftsfrage des bolschewistischen Oberkommandanten spricht eine seltene Angst vor Verantwortung. Sinowjew warnt eindringlich vor Schaffung von „parallelen Gewerkschaften“, die durch Heranziehung formloser Erwerbslosenorganisationen und Vertretungen der Betriebsräte entstehen würden. Machtvolle proletarische Organisationen werden ihr auf diese Weise nicht zustande bringen, ruft Sinowjew den deutsch-bolschewistischen Gewerkschaftsstürmern zu. Er scheint die Kräfteverhältnisse und die zu erreichenden Möglichkeiten überhaupt viel klarer zu sehen, als alle kommunistischen Gewerkschaftsstrategen. Sinowjew sieht den Bestand neuer kommunistischer Gewerkschaften dadurch gefährdet, daß die Mitglieder Forderungen stellen, die nicht erfüllt werden können. Es heißt in dem Briefe: „Am Tage nach Bildung dieser parallelen Gewerkschaften durch Euch, werden die Massen an Euch Forderungen stellen, erfolgreiche wirtschaftliche Kämpfe zu führen. Bei der jetzigen Lage der deutschen Industrie, mit der kontrerevolutionären Sozialdemokratie und dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund im Rücken, in dem auf jeden Fall nicht weniger als zwei Drittel der Arbeiter verbleiben werden, könnt Ihr keine wirtschaftlichen Streiks siegreich führen. Sobald sich aber die Massen überzeugt haben werden, daß unsere Gewerkschaften wirtschaftliche Streiks nicht siegreich durchführen können, werden sie enttäuscht sein und unseren Parallelgewerkschaften den Rücken kehren.“ Aus diesem Grunde will auch Sinowjew zunächst das Verbleiben der Bolschewisten in den alten Verbänden, deren langsame Eroberung. Die Gewerkschaften dürfen nicht den Sozialdemokraten überlassen bleiben, die deutschen Bolschewisten mühten „eine gewisse Erfindungsgebe an den Tag legen.“ Diejenigen, die entgegen der Weisung ihrer kommunistischen Partei die Gewerkschaften verlassen, können unter keinen Umständen als die besten und revolutionärsten Elemente betrachtet werden, sie sind die indiscipliniersten Elemente, bestenfalls Gefühlsrevolutionäre. Sinowjew erinnert an die Leninische Lehre, die verlangt, daß mit Lüge und List gearbeitet werden soll und schreibt dann bezuglich der Forderungen der Dreiklassen und Verbandsförperschaften wegen der unterschriftlichen Anerkennung der Gewerkschaftsstatistik und Beschlüsse: „Wir raten Euch, aus der sogenannten Revers-Frage keine prinzipielle Frage zu machen, sondern sie so zu behandeln, wie wir die Eidesleistung in bürgerlichen Parlamenten behandeln.“ Ist dies nicht eine nette Erziehung zu Heuchelei und Betrug? Kommunisten können den Gewerkschaften nicht unterschreiben und beschwören, was es auch sein mag, halten sie das gegebene Wort nicht. Für das Handeln der Kommunisten gilt nur der Parteibefehl. Wie sagte doch Lassalle? „Wahrheit und Gerechtigkeit auch gegen einen Gegner — und vor allem ziemt es sich dem Arbeiterstand, sich dies tief einzuprägen — ist die erste Pflicht des Mannes.“ Welche Sittenverwilderung der Kommunisten dem Ausspruch Lassalles gegenüber! Sinowjew empfahl den reichsdeutschen Kommunisten als eine (zu den nunmehr schon

durchgeführten Reichstagswahlen.) Hauptlösung „Einheit der Gewerkschaften“ zu machen. Zu den kommunistischen Gewerkschaftskongress rät Sinowjew folgendes: „Wir schlagen Euch vor, im Namen des Parteitages zu erklären, daß Ihr bereit seid, auf die sofortige Einberufung eines Kongresses der Opposition in den Gewerkschaften zu verzichten, um den Führern des A.D.G.B. selbst den äußersten Vorwand zur Spaltung zu nehmen.“ Der Oberbefehl Sinowjew scheint bei den noch weiter links stehenden Führern der R.P.D. wenig Anklang gefunden zu haben. In Deutschland steht bei den Kommunisten die Gewerkschaftsfrage so wie bei uns. Es weiß von den Revolutionären niemand, was er eigentlich will und was gemacht werden soll. Einstweilen soll nach dem Moskauer Rezept weiter gearbeitet werden. Es soll weiter der rücksichtslose Kampf gegen die Amsterdamer Gewerkschaftsbürokratie organisiert, die Arbeit in den Gewerkschaften verstärkt, um die in den Gewerkschaften noch organisierten Arbeitermassen zu erfassen, zu politisieren und unter die Führung der Kommunisten zu bringen. Wie lange wollen die Arbeiter noch zuwarten, um überall ohne Zimperlichkeit gegen das Treiben der Kommunisten die entsprechende Rußanwendung zu ziehen?

**Silberbergbau im Erzgebirge.** Die Gewerkschaft „Argenta“ hat auf ihren ausgedehnten Mäzen und Freischurf-Terrains in den Gebieten Weipert, Schmiedeberg und Neugeschrei die ehemalige Dreikönigszeche neu eröffnet und in Betrieb gesetzt. Gewonnen werden in erster Linie Arsenenerze, welche stark silberführend sind.

**Kohlenfunde in Gümör.** Im ehemaligen Komitat Gümör ist in der Gemeinde Meliata bei Dorla eine ausgedehnte Kohlenfunde entdeckt worden, die bei der Untersuchung eine ähnliche Qualität wie die Karwiner Kohle aufwies. Die Behörden haben beim Arbeitsministerium die erforderlichen Schritte eingeleitet.

**Der Inhalt des Schiedsspruches im Ruhrbergbau.** Der am 27. Mai für den Ruhrbergbau gefällte Schiedsspruch besagt inhaltlich folgendes: 1. Die Mehrarbeit für die unter Tage beschäftigten Arbeiter beträgt über die normale Schichtzeit hinaus eine Stunde, die bis zum 30. September 1924 un kündbar festgelegt wird. Vom 1. Oktober ab kann sie am 1. eines jeden Monats mit einer zweimonatlichen Kündigungsfrist gekündigt werden. 2. Die Arbeitszeit der über Tage an der Kohlenförderung beschäftigten Arbeiter beträgt dementsprechend 8+1 Stunde, zusammen 9 Stunden. 3. Die Effektivarbeitszeit in Kokereibetrieben mit einer Garungszeit von 28 und mehr Stunden beträgt einschließlich Sonntagarbeit im Wochendurchschnitt 62 Stunden. In Kokereibetrieben mit einer kürzeren Garungszeit als 28 Stunden, oder solche, die Gase erzeugen, kann die Arbeitszeit im Wochendurchschnitt über 62 Stunden ausgedehnt werden. Für jede weitere Stunde Mehrarbeit ist 1/6 Teil des Wochendurchschnittlohnes besonders zu zahlen. 4. Die im früheren Schiedsspruch für Stockfesselheifer, für Kesselreiniger und für Heißüber selbstgeheute achtstündige Arbeitszeit ist auch im neuen Schiedsspruch aufrecht erhalten geblieben. 5. Der April-Lohn, der durch Schiedsspruch am 1. Mai um 15 Prozent erhöht wurde, wird ab 1. Juni um weitere 5 Prozent erhöht werden. 6. Es soll jedem Arbeiter, der nach dem Tarifvertrag ein Anrecht auf Urlaub hat, gestattet sein, die Ferienzeit durch Barauszahlung abgelöst zu lassen.

**Arbeitszeitverlängerung und Produktionsverfall.** In der Zeitschrift „The Economist“ gibt der Schokoladenfabrikant J. Cadbury, der in seinem Betrieb 10.000 Arbeiter beschäftigt, lehrreiche Aufschlüsse über das Verhältnis der Arbeitszeit zum Produktionsverfall. Der Produktionsverfall wird durch die Anstrengung der Arbeiter, die Verbesserung der Betriebsorganisation und die Entwicklung der Technik beziehungsweise der Ausrüstung mit Maschinen beeinflusst. Im einzelnen Fall ist es sehr schwer, den Anteil dieser einzelnen Faktoren einzuschätzen, da diese in der Regel zusammenwirken. Cadbury stellt fest, daß die Arbeitszeitverlängerung in den letzten zehn Jahren durch das Zusammenspiel der erwähnten drei Faktoren mehr als ausgeglichen wurde. Er hat für seinen Betrieb folgende Tabelle aufgestellt:

Art der Arbeit	Zunahme/Abnahme des Ertrages pro Kopf der Arbeiter im Vergleich mit 1913 in Proz.	1. Erhöhte Arbeitszeit	2. Verbesserte Organisation	3. Entlastung der Arbeitskraft
Kakaogewinnung	47	15	12	20
Schokoladenherstellung	39	15	18	6
Schokoladenverpackung	27	10	12	5
Verarbeit. m. Hand	27	12	12	3
Verarb. m. Maschine	15	5	5	5
Verteil. u. Versand	27	—	9	18

**Die polnischen Unternehmer für ZehnStunden-Tag und Lohnabbau.** Polnischen Blättermeldungen zufolge hat der Berg- und Hüttenmännische Verein Katowium dem Ministerpräsidenten Grabski ein Memorandum geschickt, in welchem u. a. erklärt wird, daß die Exportindustrie in Polnisch-Oberschlesien nur in einem solchen Falle vor dem gänzlichen Zusammenbrüche bewahrt werden könnte, wenn die Arbeitszeit auf mindestens zehn Stunden täglich verlängert und die Arbeitslöhne bis zu 50 Prozent reduziert würden. Unter Vorbehalt des neuen schlesischen Wojwoden und unter Beteiligung von Vertretern der Industrie und der Arbeiterschaft fanden Beratungen statt, in denen die Frage der Einschränkung der wachsenden Ar-

beitslosigkeit und der Industriekrise in Polnisch-Oberschlesien besprochen wurden. In der Konferenz wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, bei den ober-schlesischen Eisenhütten Bestellungen von Eisenbahnmaterialeisen vorzunehmen und in allernächster Zeit den Bau von neuen Eisenbahnlinien in Polnisch-Oberschlesien in Angriff zu nehmen.

**Kein Streik der englischen Bauarbeiter.** Der drohende Generalstreik im englischen Baugewerbe ist vermieden worden. Bei der Abstimmung über das Angebot der Arbeitgeber wurden 68.967 für die Annahme und 41.560 dagegen abgegeben.

# Turnen und Sport.

## Arbeiterturnen.

Das ganze Dasein des Proletariats ist auf Selbsthilfe eingestellt. Wenn es sich auf den guten Willen von anderen verlassen würde, dann wäre es auf immer verlassen. Die Befreiung des Proletariats kann darum nur vom Proletariat selber erfolgen. Das heißt aber nicht, man den wirtschaftlichen Kampf kämpfen, um ihm alles anzuvertrauen. Selbsthilfe immer und überall! Wo sich nur Gelegenheit bietet, sich von dem Druck und den Schädigungen zu befreien, die auf dem Proletariat lasten, hat es zuzufassen. Und dazu mußte gerade im Proletariat das Turnen eine allgemeine und selbstverständliche Reaktion gegen die Gefahren und körperlichen Nachteile sein, die das Leben des Kapitalismus dem Proletariat bringt.

Gewiß ist das Turnen zugleich Volkssache, aber wenn eine Klasse das Turnen ganz besonders als aufbauenden Faktor nötig hat, dann ist es die proletarische Klasse, da der Kapitalismus auf keine andere Klasse so körperlich bildend einwirkt, wie auf das Proletariat.

Wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen, in welcher giftiger und staubiger Luft die meisten Proletarier ihr Arbeitsleben verbringen, wie diese Arbeit auf die Lunge, das Gut, die ganze Gesundheit schädlich einwirken muß. Ja, solchem mißbildenden Einfluß läßt die proletarische Arbeit auf den Körper aus, daß sie nicht nur Organveränderungen bewirkt, sondern daß selbst das Knochen Gerüst den Einwirkungen der Arbeit nicht widerstehen kann.

Da bildet sich an solchen „Belastungsdeformationen“ bei den Lastträgern ein runder Rücken, bei Steinträgern eine Verkrümmung der Halswirbelsäule, bei Schmieden, Schlossern und Schreibern eine Entstellung des Brustkorbes, bei Schuftern die Einbiegung des Brustbeines usw. Und diese körperlichen Entstellungen treten im Laufe der Jahre in solcher Stärke in die Erscheinung, daß der Fachmann an diesem mißbildeten Körperbau des Proletariats seinen Verfall erkennen kann.

Endgültige Rettung aus solchen Galerien dasein kann uns nur der politische und wirtschaftliche Kampf bringen. Das ist ungewisselhaft. Aber die Selbsthilfe, wie sie das Arbeiterturnen darstellt, vermag auch hier heute schon manche Schäden zu lindern. Ja, so zu lindern, daß vom Fachmann der turnende Proletarier herausgefunden wird.

Das aber sollte auch den Kommunen den volksgesundheitlichen Wert des Arbeiterturnens zeigen und eigentlich all die vielfachen Schikanen und Quertreibereien unmöglich machen, unter denen die Arbeiterturnvereine so oft, besonders in kleineren Orten, noch zu leiden haben. Wenn ein Gebiet dann verlangt das Arbeiterturnen Verständnis. Und wo es dennoch nicht vorhanden, werden es sich die Proletarier um so mehr zu erzwingen wissen, je stärker sie in ihren Turnorganisationen zusammengeschlossen sind.

## Leibesübungen bei der Aufferger Ausstellung.

Das Bild der Aufferger Ausstellung wäre kein lüdenloses, wenn nicht das Gebiet der Leibesübungen eine entsprechende Darstellung fände. Die Leibesübungen sind schon immer ein unentbehrlicher Bestandteil jeder Kultur, die Träger einer Kultur können nur gestählte, an Leib und Geist gleichermaßen ausgebildete Menschen sein. Mit der Entartung, der Degeneration eines Volkes ging immer schon der Verfall der Kultur Hand in Hand. Die Darstellung der sudeten-deutschen Körperkultur hat der Deutsche Hauptausdruck für Leibesübungen übernommen. Sie erstreckt sich nach drei Richtungen: in einer besonderen Ausstellung der Art und Weise der Leibesübungen, ihr Nutzen in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht. Eine besondere Darstellung erfährt die Geschichte der Leibesübungen, die Beteiligung der sudeten-deutschen Bevölkerung an den verschiedenen Zweigen. Durch Bilder und Diagramme, wird die Forderung der „täglichen Turnstunde“, Turn- und Sportlehrerbildung usw. in das rechte Licht gerückt. Vom 13. Juni bis 18. Juli finden im Rahmen der Ausstellung Wettspiele und Wettkämpfe statt in allen Zweigen des Sommerturnens und -Sports. Städtewettkämpfe im Kunstturnen, Tennis, leichtathletische Wettkämpfe, große Stafettenläufe, Radrennfahrten, Schwimm- und Ruderkämpfe auf der Elbe, groß angelegte Jugend-Turn- und Spielstunde usw. Die geistige Erziehung in leibesbergischer Hinsicht wird die körperkulturelle Tagung am 6. Juli bilden. Die hervorragendsten Fachmänner werden dort einen Aufriß der dringendsten Tagesfragen geben, von deren Erfüllung Verbreitung und Vervollkommnung der Leibesübungen abhängig sind: Tägliche Turnstunde, Übungsstättenbau, Turn- und Sportlehrerbildung. An der Tagung werden die bedeutendsten Vertreter des gesamten sudeten-deutschen kulturellen, wirtschaftlichen wie politischen Lebens teilnehmen.



### Sie reden von Körpererziehung!

Die vom Berliner „Deutschen Reichsausschuss für Leibesübung“ einberufene „Deutsche Tagung für Körpererziehung“ wurde durch den Vorsitzenden des Reichsausschusses, Staatssekretär z. D. Dr. Lewald eröffnet. In der Begrüßungsansprache wies Dr. Lewald darauf hin, daß nur etwa 2 Proz. der Bevölkerung Sport und Leibesübungen betreiben. Er lobte die Disziplin des verflorenen preussischen Kommiß und bedauerte die frühe Wohlmutigkeit der Jugend. Besser wäre es, so führte er aus, wenn sie Leibesübung betriebe und zur Hingabe an das Vaterland erzogen würde. Der Deutsche Reichsausschuss erstrebe die tägliche Turnstunde, Vertiefung der Turnlehrerbildung, Leibesübung im Dienste der Krankeitsvorbeugung, Einführung der Turn- und Sportpflicht bis zur Mündigkeit, ein Spielplatzgesetz, wirtschaftliche Unterstützung der Vereine, Kampf gegen die Pesten der Organisationen, Wehrhaftigkeit des Mannes ohne Angriffsabsichten, Förderung der Leibesübungen als Stahlbad der Jugend und Urquell deutschen Volkstums. Aus den Ansprüchen der Vertreter des Reiches ist zu ersehen, daß Dr. Jares es als äußerst wertvoll hielt, wenn man den in den Parlamenten bereits vorliegenden Antrag, daß mit dem Eintritt in das höhere Lehramt

ein Zeugnis über die körperliche Leistungsfähigkeit beigebracht werden müßte, nachdrücklichst wohlwollende Beachtung schenke. Lebhaft setzte er sich für das Jugendwandern ein. Auch Dr. Voelck, der preussische Unterrichtsminister, sprach dieser gesunden Bewegung das Wort. Er wünschte im Interesse der Jugend lebendige Lehrerpersönlichkeiten und stellte in Aussicht, daß alle Lehrer, die in das Lehramt eintreten, an einem vorbereitenden Lehrgang über Leibesübungen teilnehmen müssen. Außerdem würde dem Turnen eine gehobene Stellung als Lehrfach eingeräumt werden. — Minister Dirksiefer verlangte mehr Anerkennung durch die Organisationen über das von Reich und Staat auf dem Gebiete der Leibesübungen bisher Geleistete, während der Universitätsrektor Dr. Roethe die Heranziehung einer Jugend wünschte, die auch den Mund halten könne. Dies hätte der alte Staat ausgezeichnet verstanden. Oberbürgermeister Böck will beim Bau von Spielplätzen wenig Reden hören, sondern kraftvolles, zielbewusstes Handeln sehen. Hierauf sprach zum Thema „Die tägliche Turnstunde“ Neudorf-Rülheim und Mosters-Düffel-dorf. Beide Referenten versprachen sich von den Leibesübungen eine Veredelung des Charakters, also Förderung der Urteilskraft und Stärkung des Willens, sowie Hebung der Sittlichkeit. Die Reden und

Referate stellten wenig tiefstürzende Leistungen dar. Es war ein vernünftliches Plätschern an der Oberfläche. Auf die Ursachen der leiblichen und seelischen Noie des Volkes ging keiner der Redner ein. Die, die im Kriege den Massenworts gepredigt haben, sollten es gar nicht wagen, von Körpererziehung zu reden.

**Die Olympiade.** Sonntag, den 1. Juni: Frankreich gegen Uruguay; Ägypten gegen Schweden. Montag, den 2. Juni: Italien gegen die Schweiz; Irland gegen Holland.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

**Das Beste für Ihre Augen**  
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**  
Graben 25, Kl. Bazar.

Einen Räumungs-Verkauf im wahren Sinne des Wortes veranstaltet mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Saison die bestbekannte Firma Busch, Damen- und Pädagogik-Konfektion en gros und en detail, u. zw. zu Preisen, die gegenüber den Originalpreisen um 10 bis 25 Prozent ermäßigt sind. Die Wichtigkeit der Originalpreise, die auf jedem Stück sichtbar angezeichnet sind, kann das p. t. Publikum selbst kontrollieren, u. zw. an Hand der früheren Inserate der genannten Firma, welche jedem Interessenten bereitwillig vorgezeigt werden. Wir machen aufmerksam, daß sich die Lokale der Firma Busch nur im 1. Stock des Großen Bazar, Prag, Pitopy 27 (Mitte des Grabens) befinden und daß die Firma überhaupt keine Schaufenster besitzt. Besichtigung frei. Mittags geöffnet. 2790

### Bereinsnachrichten.



Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr, Ortsgruppe Prag II., Fügnerovo nam. 4. Mittwoch, den 4. Juni, halb 8 Uhr abends, Verein deutscher Arbeiter Sitzung der vollständigen Ortsgruppenleitung.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czoch und Karl Cermak, Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Richter, Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag Für den Druck verantwortlich: O. Solik.

### Der Mensch mit den 365 Krankheiten.

Wie viele Menschen gibt es doch, die jahraus jahrein kränklich sind und die jeden Tag ihre besondere Krankheit haben. Heute leiden sie an Kopfschmerzen, morgen haben sie keinen Appetit, übermorgen klagen sie über Schlaflosigkeit usw.; kurz, ein solcher Mensch weiß nie recht, was ihm fehlt. Dieser Zustand ist weiter nichts als eine Folge der Nervosität, die heute noch viel zu oft vernachlässigt wird und die zu schweren, oft unheilbaren Nervenleiden führen kann.

Kopfschmerzen, Gliederreizen, Zuckungen, Nüßenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sehr lebhaft oder schwere Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, Klopfen in den Nerven, Krämpfe (auch Lach-, Wein- und Schenkrämpfe), Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Arme bei Erregung, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, Impotenz, Schreckhaftigkeit, Reizung zu Trankucht und anderen Ausschweifungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen, daß die Nerven angegriffen sind.

Nervenleiden sind Gehirn- oder Rückenmarkleiden und sehr schwere Nervenleiden führen, wenn sie ihren Sitz im Gehirn haben, zu Geistesstörungen, zum unheilbaren Wahnsinn oder, wenn sie vom Rückenmark ausgehen, zu schweren Lähmungserscheinungen und in nicht allzu langer Zeit zum Tode.

Es ist nun gelungen, die edelsten und sehr teuren Nervennährstoffe in absoluter Reinheit zu gewinnen, und Dr. Med. Robert Dahn u. Co., Magdeburg 388, bringt ein solches Nervennährpräparat unter dem Namen „Nervisan“ in den Handel. Dieses Präparat ist nicht identisch mit anderen durch große Reklame angepriesenen, die irgend ein Kunstprodukt von zweifelhafter Herkunft enthalten und außerdem meistens viel teurer sind. Hören Sie, wie es beurteilt wird:

„Ich bin sehr zufrieden, fühle mich jetzt viel wohler, hauptsächlich der Schlaf ist viel besser geworden, ich schlafe jetzt fast jede Nacht ununterbrochen durch, was erst nicht der Fall war... Bruder, Justizwachmeister... daß ich mit Ihrem „Nervisan“ sehr zufrieden bin, ich bin mein Nervenleiden Gott sei Dank los, wofür ich Ihnen sehr dankbar bin... Ich habe es schon vielen empfohlen und werde es auch weiter tun. Val. Göring... zu meiner Befriedigung kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich mich wieder wohl und gesund fühle und wieder ein ganz anderer Mensch bin. Werde mich bemühen, Ihr „Nervisan“ überall zu empfehlen, danke Ihnen nochmals nachträglich. Fr. Fuchs... und viele andere mehr.“

Man verlange nur die Zusendung einer kostenlosen Probe, diese erhält man sofort und außerdem ebenfalls ganz kostenlos, ein sehr interessantes Buch über das Nervensystem und seine Krankheiten, das auch sonst noch zahlreiche, für jeden Nervenleidenden wichtige Aufklärungen enthält.

Diese menschenfreundliche Handlungsweise hat schon viel Nutzen gestiftet, und es gingen bereits unzählige Dankbriefe unaufgefordert bei Dr. Med. Robert Dahn u. Co., Magdeburg 388, ein. (2777)

Schreiben Sie aber unbedingt heute noch, che Sie es vergessen und die Proben vielleicht vergriffen sind!

### BÖHMISCHE UNION-BANK

Eingezahltes - Aktienkapital  
160,000.000 Kč.

Reservefond 91,400.000 Kč.

### FILIALEN:

Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek in Schlesien, Gablonz, Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mährisch-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-:: Schönau, Trautenau, Troppau.

Telephon-Nr. 2006-2010, 6980-6989, 7933-7936 und 7988.

Depeschenadresse: UNION-BANK.

Kommandite in Wien.  
Durchführung aller bankgeschäftlicher Transaktionen.

- Züfterröde, (schwarz, blau, grau) von 95- Kč
- Weißer Waschklofen . . . . . von 50- Kč
- Strohüte . . . . . von 25- Kč
- Panama-Hemden offene Hagen von 30- Kč
- Ledergürtel . . . . . von 8- Kč

### STRÁNSKÝ HYBERNSKÁ.

Verlangen Sie die führenden amerikanischen, prima Schweine-Schmalzmarken und schönsten Speckschnitte

„APEC“ und „MORRELL“

1201 Vertreter für die Cechoslowakei:  
Robert Stránský, Prag II., Jungmannova 33.  
Drahtschloß „Rostra“ Telefon 6687

Kochendes Wasser + KINI = ausgezeichnete Rindsuppe

## Ausstellung

### für Kultur und Wirtschaft

# Auffig 1924

1. Juni 31. August

//

**Donntag, den 1. Juni:**  
Kassa-Eröffnung: 2 Uhr nachmittags.  
Fest-Konzert: 4 bis 6 Uhr nachmittags und 8 bis 10.30 Uhr abends.  
Großes Tagesfeuerwerk: 5 Uhr nachmittags.  
Riefen-Brillant-Feuerwerk: 9 Uhr abends.

**Donnerstag, den 7. Juni:**  
Kassa-Eröffnung: 8 Uhr vormittags.  
Fest-Konzert: 4 bis 6 Uhr nachmittags und 8 bis 10.30 Uhr abends.  
Große Bengal-Beleuchtung: 9 Uhr abends.

**Freitag-Donnerstag, den 8. Juni:**  
Kassa-Eröffnung: 8 Uhr vormittags.  
Fest-Konzerte: 11 bis 12 Uhr vormittags, 4 bis 6 Uhr nachmittags und 8 bis 11 Uhr abends.  
Großes Tagesfeuerwerk: 5 Uhr nachmittags.  
Riefen-Brillant-Feuerwerk: 9 Uhr abends.

**Freitag-Montag, den 9. Juni:**  
Kassa-Eröffnung: 8 Uhr vormittags.  
Fest-Konzerte: 11 bis 12 Uhr vormittags, 4 bis 6 Uhr nachmittags und 8 bis 11 Uhr abends.  
Großes Tagesfeuerwerk: 5 Uhr nachmittags.  
Riefen-Brillant-Feuerwerk: 9 Uhr abends.

Erfüllte Speise- und Schanklokale, elegante Cafés, Bars und Lesebibliothek.  
Großer Vergnügungspark mit den modernsten Attraktionen.

**Piering-Sent u. Essig**  
ist der beste!

zu haben in allen Konsum-Verleinen

# ZELTE

sämtlicher Typen für Korporationen, Pfadfinder, Sportleute u. dergl. erzeugt besteingerichtete

## Zeltfabrik Heinrich Klinger - - Prag II.,

Tel.-Adr.: Klingos Prag. Hybernská 32. Telephon 4923 und 9866.

### Landes-Lebens-Versicherungsanstalt der Markgrafschaft Mähren in Brünn

Mozartgasse Nr. 3.

Filiale für Nordböhmen: **Teplitz-Schönau, Clarystr. 3**

empfehlen den Abschluß von **Todesfall- und Erlebensversicherungen** in allen möglichen Formen u. Verbindungen.  
**Erbsteuerversicherung.**

Günstige Bedingungen.  
Billige Prämienätze. Absolute Sicherheit.  
Landesverwaltung. 1003  
Versicherungsstand Ende 1923:  
Kapital 400 Millionen Kronen.

## Verbandstoff-Werke

Telefon Nr. 851/IV. **Teplitz-Schönau** Telefon Nr. 851/IV.

liefern zu konkurrenzlos billigen Preisen sämtliche

### Verbandstoffe, Verbandwatten, chirurgische Gummwaren und medizinische Pflaster.

1527

**!! Inserieren bringt stets Erfolg !!**